

Für den politischen Theil:  
C. Fontane,  
für Feuilleton und Vermischtes:  
J. Steinbach,  
für den übrigen redakt. Theil:  
H. Schmiedehaus,  
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den  
Inseratenthell:  
J. Klugkist in Posen.

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 737

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 Mk. für die Stadt Posen, 5,45 Mk. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. Oktober.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an den vorerwähnten Stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

1890

## Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende

## „Posener Zeitung“

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans

## „Goullengeister“

gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

## Die freien Hilfskassen und die Krankenkassen-novelle.

Die Vorstände der sämtlichen Gewerkevereins-Hilfskassen, welche über 60 000 über das ganze Reich verbreitete Mitglieder zählen, haben in einer am vergangenen Sonntag stattgehabten Konferenz nach eingehender Erörterung der Vorlage beschlossen, die von dem Referenten und von einzelnen Rednern vorgebrachten Gründe gegen die vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes von 1883 in einer Denkschrift zur Kenntniß des Bundesraths und des Reichstags zu bringen. Mit der Abfassung der Denkschrift wurde Herr Dr. Max Hirsch unter Mitwirkung einer Kommission beauftragt. Die aus Berlin und Umgegend und aus den Provinzen zahlreich besuchte Verhandlung, welcher auch der Abgeordnete Dr. Bachnick beizuwohnte, eröffnete Dr. M. Hirsch als Anwalt der deutschen Gewerkevereine mit dem Hinweis darauf, daß der Kampf, den diese Arbeiterkassen trotz ihrer unbestrittenen Nützlichkeit und trotz dreimal wiederholter gesetzlicher Anerkennung (1869, 1876, 1883) um ihre Rechte, ja um ihre Existenz zu führen hatten, durch die soeben veröffentlichte Novelle in ein neues, geradezu kritisches Stadium getreten sei. Die Novelle bezwecke, die gesetzlich bestehende Gleichberechtigung der Zwangs- und der freien Kassen zu Ungunsten der letzteren, die man zu bloßen Zuschußkassen degradieren wolle, zu vernichten und damit den Arbeitern eins ihrer natürlichsten und wichtigsten Grundrechte zu nehmen. Redner begründete dies durch den Nachweis, daß die Mehrzahl der die freien Kassen betreffenden Vorschläge der Novelle Zurücksetzungen und Erschwerungen stärkster Art enthalten. Dahin gehören die Bestimmungen, daß Mitglieder der freien Kassen nur auf besonderen Antrag von der Zugehörigkeit zur Zwangskasse befreit werden; die einseitige und weit strengere Handhabung der Anmeldungen seitens der Arbeitgeber, für deren Nachlässigkeit sogar die freien Kassen büßen sollen; der Ausschluß der ordentlichen Gerichte bei Streitigkeiten über die Kassenangehörigkeit; vor allem die Aenderungen des § 75, wonach erstens für die Leistungen der freien Kassen nicht mehr der einheitliche ortsübliche Tagelohn am Orte der Kasse maßgebend sein soll, sondern die vielfältigen Tagelohnsätze der Gemeinden, in deren Bezirk die Mitglieder beschäftigt sind und wonach zweitens die freien Kassen ausnahmslos verpflichtet werden sollen, statt der bisherigen Erhöhung des Krankengeldes, den Mitgliedern die Naturalleistungen von „freier ärztlicher Behandlung und Arznei“ zu gewähren. Diese letzte Abänderung bekämpfte Dr. Hirsch mit besonders schlagenden Gründen. Er wies an der Hand der amtlichen Statistik und der Erfahrung nach, daß die Behauptung der Motive, wonach es an wirksamer Krankenpflege den Mitgliedern der freien Kassen fehle, durchaus haltlos sei; die Versorgung der Krankenmitglieder in weit längerer Dauer, in größerem Umfange und — gerade durch die Ermöglichung individueller Behandlung durch Ärzte, zu welchen die Patienten Vertrauen hegen — in gesundheitlich und ethisch besserer Art statfinde.

Nach amtlicher Zusammenstellung für das letzte Betriebsjahr 1888, dehnten weit über 2/3 der freien Kassen die Krankenunterstützung auf 26 Wochen und darüber aus, während die Zwangskassen ganz überwiegend nur 13 Wochen unterstützten. Während die ersteren, obgleich sie nur auf die Arbeiterbeiträge angewiesen sind, an Krankheitskosten pro Kopf und Jahr Mk. 12,44 aufgewendet haben, ist seitens der Gemeindekrankenversicherung nur Mk. 8,49, seitens der Innungs-

krankenkassen nur 10,49 Mk. aufgewendet worden. Gleichwohl sollen nach den Motiven die freien Kassen selbst hinter den Leistungen der Ortskrankenkassen weit zurückstehen.

Der Referent schloß nach einem Rückblick auf die langjährige erfolg- und ehrenreiche Geschichte der freien Kassen, welche trotz aller Anfeindungen rund 900 000 Mitglieder zählen, mit dem Ausdruck der bestimmten Hoffnung, daß es gelingen werde, den Angriff auf die gesetzliche Stellung der freien Kassen zurückzuschlagen. In der weiteren Debatte, an der auch der Abgeordnete Bachnick theilnahm, führte u. A. Herr Benz vom Vorstand der Krankenkasse der Porzellanarbeiter den Nachweis, daß die Verfasser der Motive keine genügende Kenntniß von den tatsächlichen Verhältnissen hätten, die sie „reformieren“ wollten. So werde in der Begründung ausgeführt, in der Zahlung des erhöhten Krankengeldes (anstatt der freien ärztlichen Behandlung u. s. w.) liege für die Versicherten ein Anreiz, sich dem gesetzlichen Versicherungsverhältnis durch Eintritt in eine Hilfskasse zu entziehen, um sich unter Verzicht auf die freie ärztliche Behandlung und Arznei eine höhere Geldunterstützung zu sichern u. s. w. Der Herr Gesetzgeber weiß also anscheinend nicht, daß bei den freien Kassen kein Mitglied den höheren Krankengeldbetrag ohne ärztliche Bescheinigung erhält!

## Deutschland.

Δ Berlin, 20. Okt. Der „Reichsbote“ verlangt eine neue Verfassung für die evangelische Kirche. Die Pastoren sollen unabhängig werden in jedem Betracht. Zunächst unabhängig von der theologischen Wissenschaft; denn „die theologische Wissenschaft leidet in diesem Kampfe (zwischen christlicher und naturalistischer Weltanschauung) so gut wie nichts.“ Dann unabhängig von den Juristen: „Die Juristen müssen von der Spitze des Kirchenregiments fort.“ Endlich unabhängig vom Staate; denn „die Abhängigkeit vom Staat macht die Kirche unfähig zu jeder großen Aktion.“ Der „Reichsbote“ will Bischöfe und Dekane und neben jedem Dekan „feste Arbeitskörper für die verschiedenen Gebiete der kirchlichen Arbeit: für die kirchliche Wissenschaft (welche die ausgefallene theologische Erziehung soll), für die innere und die äußere Mission, für die Erziehungswissenschaft, für die Literatur und die sozialen Fragen.“ Wir haben die Pastorenherlichkeit, welche dem orthodoxen Blatte als Ideal vorschwebt, schon einmal in Deutschland gehabt; das war im sechzehnten und der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Außer den Inspiratoren des „Reichsboten“ wünscht schwerlich Jemand sie zurück. Der „Reichsbote“ meint, daß auf solche Weise die Sozialdemokratie oder vielmehr ihre Voraussetzung und Bedingung, die naturalistische Weltanschauung, am wirksamsten bekämpft werden könne. Das ist der Grundirrtum des „Reichsboten“ und der Pastorengruppe, deren Organ er bildet, daß sie die in ihrem Wesen ökonomische, wirtschaftliche Sozialdemokratie ideologisch als ein Erzeugniß einer bestimmten Gedankenrichtung betrachten und sich einbilden, sie bloß mit Abstraktionen, mit Dogmen, mit dem Glauben bekämpfen und besiegen zu können. Der „Reichsbote“ ist seiner Sache übrigens recht gewiß; aus der Wunschform geht er alsbald in das Futurum, ja das Präteritum über und sieht also seine Forderungen bereits als erfüllt an. Die Organe der Staatsregierung haben es mit der Organisation, wie das kleine fromme Blatt sie vorschlägt, weniger eilig, und das ist schließlich gut so. — Die Sozialdemokraten lassen gern andere Leute für sich arbeiten oder schöpfen tatsächlich den Vortheil von solchen Einrichtungen ab, die sie mit Worten äußerlich bekämpfen. Das ist auch bei der bekannten Baugenossenschaft der Fall, an deren Spitze der Abgeordnete Schrader und der Baumeister Wohlgenuth stehen. Die bisher errichteten Wohnhäuser in Aldershof sind zum großen Theil in den Händen von Sozialdemokraten, die es für ganz zweckmäßig befunden haben, Hausbesitzer zu werden, obwohl dadurch angeblich der Arbeiter an die Scholle gefesselt und widerstandsloser gegen den Unternehmer gemacht wird. — Das neue sozialdemokratische Theater, die „Freie Volksbühne“, hat gestern seine erste Vorstellung gegeben, und zwar hatte man dazu Ibsens „Stützen der Gesellschaft“ gewählt. Das Stück ist nicht sozialdemokratisch und ist andererseits auch vom Spielplan der anderen Bühnen nicht ausgeschlossen, so daß diese Aufführung noch keinen Beweis für die Existenzberechtigung des Unternehmens bildet. Der Besuch, nach welchem man sich ein Urtheil über das vorhandene Maß von Sympathie für die „Freie Volksbühne“ bilden kann, war ein guter, doch bildeten die Arbeiter im engeren Sinne nur die Minorität. Gespielt wurde herzlich schlecht. Unter den Darstellern interessirte vor Allen das in neuerer Zeit viel genannte Fräulein von Schabelsky. Da im Vorstand der „Freien Volksbühne“ Dr.

Brahm sitzt, gegen den die Mehringsche Broschüre die heftigsten Angriffe gerichtet hatte, so hat sich das Publikum das Erscheinen der Dame auf den Brettern der „Freien Volksbühne“ nicht recht erklären können. Was die Schabelsky gestern leistete, war so unbedeutend, daß man nicht begreift, wie von ihrer Boykottirung durch Paul Lindau jemals ernstlich gesprochen werden konnte. Sie braucht gar nicht boykottirt zu werden, sie thut es selber. Das größte Vergnügen machte den Mitgliedern der „Freien Volksbühne“ offenbar die Verloosung der Plätze vor Beginn der Vorstellung. Die ganz äußerliche und rein mechanische Gleichmacherei, die in dieser Verloosung zum Ausdruck kam, hatte die wunderlichsten Folgen. Leute, die nicht gut hören oder sehr schlecht sehen, und die, wenn es in ihrer freien Wahl gestanden hätte, sich Plätze in möglichster Nähe der Bühne verschafft haben würden, mußten, dank dem blinden Zufall des Looses auf die höchste Gallerie und in die entferntesten Winkel steigen, von wo sie dann natürlich alsbald sehr unbefriedigt fortgingen. Ihr Berichterstatter, der sich ebenfalls unter diesen Unglücklichen befand, hat Dutzende von Mitgliedern sich nach dem ersten Akt entfernen sehen.

— Die Minister des Innern und der Finanzen haben, um die Wirkungen festzuhalten, welche die lex Huene auf den Haushalt der einzelnen Kreise ausgeübt hat, die Regierungspräsidenten veranlaßt, von den Landräthen genaue Berichte über die Verwendung der durch das Gesetz überwiesenen Summen einzuholen.

— Die vom Minister für Handel und Gewerbe von den verschiedensten wirtschaftlichen Korporationen zur Gewerbeordnungsnovelle eingeforderten Gutachten sind von den beteiligten Behörden in gemeinsamen Sitzungen einer Sichtung unterzogen worden. Dieselben werden gegenwärtig zusammengestellt, und, wie die „Berliner Pol. Nachrichten“ hören, in ihrem Wortlaute der zur Vorberathung der Gewerbeordnungsnovelle niedergesetzten Reichstags-Kommission bei deren Wiederzusammentritt im Anfang November vorgelegt werden.

— Zu den Verhandlungen der Immediat-Kommission für das Militär-Strafrecht ist der kommandirende General des IX. Armeekorps, General der Infanterie v. Leszczynski, in Berlin angekommen, desgleichen der königlich bayerische Generalmajor Berg, Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, der königlich bayerische Ober-Auditeur Grimm; der königlich sächsische Generalmajor v. Raab, Kommandeur der 6. königlichen sächsischen Infanterie-Brigade Nr. 64, und der königlich württembergische Generalmajor Freiherr v. Falkenstein, General à la suite des Königs von Württemberg und Kommandeur der 2. königlich württembergischen Infanterie-Brigade Nr. 52. Die Verhandlungen haben gestern in den Räumen des Kriegsministeriums unter dem Vorsitz des General-Auditeurs der Armee Wirklichen Geh. Oberjustizrath Zittenbach begonnen.

— Zur Befestigung Helgolands soll, wie verlautet, noch in den gegenwärtigen Marine-Etat eine Geldforderung eingestellt werden, so daß sich der Reichstag auch mit dieser Frage demnächst zu beschäftigen haben dürfte. Bei den vorgesehenen Befestigungen kommt nur eine Sicherung der Insel selbst in Frage. Von der Ansicht, daß die Insel Mündungen deutscher Flüsse „beherrsche“ und demgemäß zu befestigen sei, ist man in beteiligten Kreisen — wofern man dieselbe dort hegte — wieder zurückgekommen. Als Anzeichen für große Schiffe erscheint Helgoland ungeeignet, jedoch soll auf der Insel eine Torpedodampfer-Station errichtet werden. Die Grundzüge des Planes haben bereits an höchster Stelle Billigung gefunden, und es handelt sich nur noch um die Ausarbeitung der Details.

— Zu der Mittheilung, daß Freiherr von Gravenreuth für den Posten eines Reichskommissars für Südwest-Afrika bestimmt sein soll, bemerkt die „N. Pr. Ztg.“:

Das ist nicht richtig, denn einerseits haben über diese Frage noch gar keine Erwägungen stattgefunden, dann aber liegen Gründe vor, daß des Herrn v. Gravenreuth Person hierbei nicht in Frage kommt, abgesehen davon, ob er selbst dafür Neigung hat. Schon früher hat man wiederholt in falscher Freundschaft Herrn von Gravenreuth als für mehrere Posten in West-Afrika bestimmt fälschlich bezeichnet. Man sollte das nicht immer wiederholen.

— Kürzlich wurde in der „deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ über Mangel an Güterwagen geklagt. Darauf läßt das Eisenbahn-Ministerium in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ erwidern, daß vom 1. Januar bis 8. September auf je 10 000 rechtzeitig gestellte Wagen an der Ruhr nur 9, in Oberschlesien nur 8 fehlten. Der Wagenbestand der preussischen Staatsbahnen an Gepäc- und Güterwagen betrug am 1. April 1889 181 236 und am 1. Oktober d. J. 199 112 Stück, hat sich also um fast 18 000 Stück vermehrt; die Zahl der auf bisherige Bestellungen noch zu liefernden Wagen beträgt 3941 Stück. Am Donnerstag, den 9. Oktober, soll nach derselben „deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ an der Ruhr ein großer Ausfall an Wagen ge-



wesen sein, so daß die Kohlen zum Theile hätten auf die Halbe geschüttet werden müssen. Ebenso hätten Freitag und Sonnabend einen erheblichen Fehlbetrag gezeigt. Dagegen wird amtlich festgestellt, daß am 6., 7. und 8. Oktober alle Wagen rechtzeitig gestellt wurden; am Donnerstag, den 9. Oktober, kamen an der Ruhr auf 10 263 gestellte Wagen 22 fehlende, am 10. Oktober auf 10 184 144, am 11. Oktober auf 10 396 92. — Jene Beschwerden sind also handgreiflich unrichtig. — Vielleicht soll für Neubestellungen von Wagen agitiert werden.

**Kaiserslautern, 20. Okt.** Eine große Anzahl hiesiger Sozialdemokraten beabsichtigen ihren Austritt aus der Landeskirche zu erklären und zwar wollen sie diesen Schritt in Gruppen und bestimmten Intervallen ausführen. Am vergangenen Dienstag erklärten ihren Austritt drei bei dem Pfarramt der protestantischen Kirche, am Mittwoch zwei und am Donnerstag wieder drei. Bei dem katholischen Pfarramt wurde dies verzögert durch die Abwesenheit des für die Entgegennahme der Abmeldung autorisierten Geistlichen und es zeigte sich hier am Freitag sieben Personen ihren Austritt an. Wie der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, werden jetzt etwa 60 Personen protestantischer und katholischer Konfession ihren Austritt erklären und es soll noch eine größere Zahl zu dem gleichen Schritt veranlaßt werden.

## Rußland und Polen.

**\* Petersburg, 20. Okt.** Zur Zeit werden bereits Vorkehrungen zu einer Uebersiedelung des Zaren ins Winterpalais, die im nächsten Jahre erfolgen soll, getroffen, wobei der Newaqui beim Palais gesperrt werden soll. Der Exerzierplatz beim Winterpalais soll gleichfalls unter Umwandlung in einen Garten dem Publikum nicht mehr zugänglich sein, die Palaisbrücke weiter flussabwärts übergeführt werden. Das bisher vom Zaren bewohnte Anitschkow-Palais soll dem Großfürsten-Thronfolger verbleiben.

## Frankreich.

**\* Wenn noch eben es nöthig wäre, um die Abkehr von 60 republikanisirten Monarchisten von dem Grafen von Paris zu rechtfertigen, so würden die neuesten Enthüllungen über den Boulangismus diese Rechtfertigung liefern. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Graf von Paris direkt dem Chef der Boulangistenclique eine hohe Geldsubvention für ihr Treiben hat zufließen lassen. Es heißt darüber in dem V. r. i. t.:**

„Wichtig ist die Art und Weise, auf welche die Royalisten ihren Feldzug führten, um die Mehrheit zu erhalten, welche Dillon versprochen hatte. Nichts wurde deshalb vernachlässigt. Das Geld fehlte; man gab es. Der Marquis von Beauvoir bezog sich nach London, um vom Grafen Unterstüzungen für die Partei zu erhalten. Ueber das, was zwischen Beiden vorging, erzählt man Folgendes: Der Sieg ist gewiß — sagte der Marquis — aber man muß sich zu einem Opfer verstehen. 1885 wurden 500 000 verausgabt und wir hätten beinahe 500 000 weniger; heute ist eine viel bedeutendere Anstrengung wegen der viel größeren Ausstüchungen notwendig, die uns der Boulangismus verschafft. Der Graf von Paris versagte lange, aber schließlich stellte er sich für 2 1/2 Millionen an die Spitze einer Liste, die man in Umlauf setzte, um den Muth in der Partei anzuspornen. Als die Royalisten von dem königlichen Opfer erfuhren, ließen sich die Heißblütigen hinreißen: das Beispiel des Prinzen wurde befolgt; Geld kam aus allen Departements und man brachte fünf Millionen zusammen.“

Dieser Summe entnahm man 1 300 000 Frs. für die Boulangistischen Kandidaten, denn in der Kasse dieser Partei befand sich nichts mehr. Die Verschleuderungen des Generals, die alles verschlangen, hatten also für gewisse „nationale“ Kandidaten die Demüthigung zur Folge, beim Baron Macau ihre Wahlgelder holen zu müssen. Die von der Herzogin von Uzès gegebenen Gelder waren verschwunden. Frau von Uzès hatte selbst die ausstehenden 350 000 Frs. eingezahlt. Die Million, welche sie von Anfang an für die Wahlzeit zurückhalten wollte, war lange vergeudet, und von den von ihr so edelmüthig für den Kampf gespendeten drei Millionen blieb kein Centime mehr übrig, als die Schlacht beginnen sollte. Der Graf von Paris hat also doch seinen Geldbeutel

geöffnet, um den Boulangismus zu unterstützen. Bei seiner bekannten außerordentlichen Sparsamkeit muß ihm deshalb seine Niederlage noch viel empfindlicher sein. Boulanger selbst muß furchtbar gehaßt haben, da er außer den drei Millionen der Herzogin von Uzès noch bedeutende Summen — ein Bankier seiner Bekanntschaft sandte ihm allein hunderttausend Francs — erhalten hat. Wahrscheinlich ist viel Geld an verschiedenen Händen hängen geblieben.

## Portugal.

**\* Lissabon, 20. Oktober.** Die Lösung der Krisis und der Schluß der Cortes haben einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen; die Aufregung hat sich beschwichtigt, und für den Augenblick beseitigt sich eine ruhige Auffassung über die jüngsten Vorgänge. Die republikanischen Zeitungen besprechen jetzt die Koliktion, welche am verflorenen Mittwoch zwischen dem englischen Panzerschiff „Ranger“ und dem portugiesischen Dampfer „Alfama“ auf der Fahrt von Oporto nach Lissabon stattgefunden hat. Ein Unfall hätte den unglücklichen Zusammenstoß verursacht, und die portugiesischen Gerichte würden über den Vorfall weiter entscheiden. — Das neue Ministerium hält häufige Konferenzen ab, in welchen hauptsächlich über die inneren Fragen der öffentlichen Ordnung, über die Lage in den Kolonien und über die Finanzfrage diskutiert wird. Die Ernennung Sr. Fernando Balhas zum Zivilgouverneur von Lissabon scheint gesichert.

## Griechenland.

**\* Die griechischen Behörden haben kürzlich ein Verbot über das Heraushängen deutscher Fahnen erlassen. Diese Maßregel wurde von einem Theile der deutschen Presse als ein deutlich feindseliger Akt hingestellt. Eine derartige Auslegung ist insofern unberechtigt, als nach einem internationalen Brauch offizielle Fahnen nur von offiziellen Persönlichkeiten gehißt werden dürfen. Der Erlass der griechischen Behörden bezieht sich aber thatsächlich nur auf offizielle Fahnen, d. h. solche, welche den deutschen Reichsadler tragen. Als Kaiser Wilhelm anfänglich der Vermählungsfeierlichkeiten in Athen war, waren fast alle Häuser und Geschäfte mit diesem adlergeschmückten Emblem des Deutschen Reiches versehen. Diese einmal vorhandenen Fahnen werden aus Liebe zur Kronprinzessin Sophie bei jeder sich bietenden Gelegenheit neben den griechischen Fahnen ausgestellt, während die schwarz-weiß-rothe Flagge ohne Adler am Platze gewesen wäre. Wenn jetzt nach einer längeren Duldung dieser Art von Fahnen die Behörden deren Aushängen verboten haben, so dürfte das auf einen Wink seitens des Hofes zurückzuführen sein oder, wie andere meinen, in Folge eines seitens des deutschen Gesandten selbst ausgesprochenen Wunsches. Das obige Verbot bezieht sich also nur auf die deutsche Fahne mit dem Adler, nicht aber auf die schwarz-weiß-rothe Flagge ohne Adler.**

## Militärisches.

Ueber eine neue Erfindung in der Militärtechnik berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Darnach hat ein schwedischer Hauptmann Unga ein Patent erhalten auf eine mechanische Einrichtung, vermöge deren sowohl Handwaffen wie schnellfeuernde Kanonen sich umladen oder sogar abfeuern können. Die Erfindung ist auf die Anwendung der bei der Lösung des Schusses im Gewehrlaufe erzeugten Gase gegründet. Der leichte Mechanismus kann nicht allein bei Selbstkanonen und Feldgeschützen, sondern auch bei Gewehren und Revolvern angebracht werden, indem er davon unabhängig ist, wie weit die Waffe bei der Lösung des Schusses eine Stütze hat oder nicht. Er erhält seine Kraft theils von der im Rohre vor dem Projektil komprimierten Luft, theils von expandirendem Pulvergas, welches, nachdem das Projektil die Mündung verlassen hat, zurückbleibt, und noch zu einem unbedeutenden Theile von dem Pulvergase hinter dem Projektil, aber in so geringem Maße, daß die Kugelbahn aus praktischen Gesichtspunkten keine nennenswerthe Veränderung erleidet. Jene Luftarten werden aus dem Laufe nach einem mit dem Mechanismus verbundenen Gaszylinder mit Pistolen oder nach einem elastischen Raume geleitet, wodurch die Bewegungen entstehen, welche zur Ladung der Waffe erforderlich werden. Ein mit diesem Mechanismus versehenes Gewehr läßt sich bei der Lösung des Schusses, unabhängig von äußeren Umständen, selbst; ein Zug auf dem Abdrücker genügt, um es abzuschließen und von Neuem zu laden, sei es, daß ein Schütze es hält oder daß es sich selbst überlassen ist. Durch Anbringen des Mechanismus an dem Revolver wird bei schnellem Feuergeben eine vermehrte Treffsicherheit

erreicht, weil, wie bei dem Gewehr, der Schütze für das Feuergeben nur das Abdrücken jedesmal, wenn er eine der Patronen der Kammer abschließen will, zu wiederholen braucht. Durch Anwendung des Mechanismus auf eine aus mehreren neben einander gelegten Gewehrläufen zusammengesetzte Kugelspritze kann man eine solche Feuerwaffe von ganz einfacher, leicht handlicher Konstruktion erhalten.

## Aus dem Gerichtssaal.

**—r. Wolfstein, 21. Okt. [Strafkammer.]** Die heutige Strafkammer verurtheilte den Schuhmachermeister und bisherigen Nachtwächter Adamski zu 4 Wochen Gefängnis, weil A. eine am 18. August cr. auf der Straße gefundene, dem Händler Rubich aus Fürstenu (Kreis Grünberg) gehörige Brieftasche mit 400 Mark Inhalt unterschlagen hat. — Gestern wurde der Ziegelemeister Hermann Ehemann, zuletzt in Stodolsko wohnhaft gewesen, welcher jüngst aus dem hiesigen Untersuchungs-Gefängnis entlassen war, wegen Bigamie zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. E., welcher aus Nikolaiten (Kreis Stuhm) stammt, war, wie seinerzeit gemeldet, bereits in Graudenz mit einer geborenen Birckholz verheirathet, mit welcher er in Ehescheidung lag. Da der Angeklagte annehmen konnte, daß bei Eingebung der zweiten Ehe die erste bereits geschieden sein würde, so wurde der Fall sehr milde beurtheilt.

**\* Berlin, 20. Okt.** Die verhängnisvollen Knochen. „Erst Knochen statt Fleisch und dann rausgeschmissen um auf die Anklagebank? So ist richtig, so muß es kommen, das sind ja recht jesente Zustände, da kann sich einer ja die Hände dran wärmen.“ Mit diesen, im Tone der gekränkten Unschuld gesprochenen Bemerkungen führte sich die Ehefrau des Schuhmachers P. bei dem Schöffengerichte ein, als sie sich wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte. — Vors.: Mit Ihnen scheint schlecht Kirchchen essen zu sein, aber mäßigen Sie sich gefälligst, sonst könnten Sie hier noch etwas sehr Unangenehmes erleben. — Angekl.: Det in die Kirchchen Steene sind, det wech id ebenso jenau, als det der jroßte Ochse un der dicke Schlächter Knochen haben, aber deswejen soll mir noch Keener sagen, det id mit Knochen zufrieden sein muß, wenn id Fleisch verlange un über'n Kopp bezahle. Wat denkt sich denn eigentlich so'n Kaffoff? — Vors.: Zunächst wollen wir mal hören, wie der Staatsanwalt über Ihr Benehmen vor Gericht denkt. — Staatsanwalt: Ich beantrage, die Angeklagte wegen Ungebühr vor Gericht in eine Geldstrafe von 20 Mark zu nehmen. — Vors.: Der Gerichtshof wird nachher darüber beschließen. Nun nehmen Sie sich zusammen, Angeklagte, wenn Sie sich hier wieder in Schimpereien ergehen, werden Sie sofort abgeführt. — Angekl.: Id denke, id derf mir hier vertheidigen? — Vors.: Das dürfen Sie, aber nur innerhalb bestimmter Grenzen. — Angekl.: Det verstehe id nich. — Vors.: Sie begaben sich wohl in den Laden des Schlächters M., weil Sie mit dem geklafferten Fleisch nicht zufrieden waren? — Angekl.: Mit det Fleisch war id schon zufrieden, aber mit die Knochen nich. Anderthalb Fund for zwölf Groschen? Na, id danke, so velle verdient mein Mann jerade an een Paar fix un fertige Kinderstiefel. Die Schlächter machen det aber ooch reenerweg een bisken jar zu toll. — Vors.: Nun wollen wir aber bei der Sache bleiben. Hatten Sie das Fleisch selbst geholt? — Angekl.: Id jott bewahre! Id würde ihm bald wat Anderes jezeigt haben, wenn er mir so'n Knochen wie'n Arm did hätte in die Finger stechen wollen, id — Vors.: Wer hatte denn den Einkauf besorgt? — Angekl.: Mein Mann is et jewesen, die olle Nulpe. Det war am Sonndag Morjen, als er zwee Paar neie Stiefel abzuleefen hatte. Wir hadden die ganze Woche Kartoffeln mit Speckstippe jeessen, un det wird eenen ooch lieber. Det ist ja allens jekt so dbeier, det man nich wech, wie man de Kinder satt kriegen soll, wie id man jehört habe, wollen sie ja uf't Tempelhofer Feld 'ne jroße Karnidelsucht anjehen, aber id verspreche mir ooch nich velle von. Mein Mann sagt immer, die dbeieren Fleischpreise kommen von die Getreidejölle un weil sie da unten, wo die Bachuner herkommen, die Jrengen geperert haben. Da müßte die Regierung sich doch ejentlich mal einjelen. Also, wat id jagen wollte — wo war id doch jekt bei? Id bin wirklich rausjekommen. — Vors.: Das kommt von dem vielen Schwätzen. Sie sagten, Ihr Mann hätte das Fleisch geholt. — Angekl.: Ja, richtig, aber et wies sich nachher als Knochen aus. Also weil wir uns for den Sonndag ooch mal en Stück Fleisch jähmen wollten, so sage id: er sollte uf'n Returmerweg anderthalbe Fund von't beste Kindfleisch mitbringen, for die Kinder wollte id denn 'ne Rofimensenauce zu machen un er sollte Sellerielalat zu kriegen. Also jut, er bringt det an. Id wiede det Papier uf un fange an zu lachen. Du, sage id, det hat Dir der Schlächter woll man zujeben, wo hast Du denn det Fleisch? Id wo, meent er, anderet

## Stadttheater.

**Posen, 21. Oktober.**

**„Don Carlos.“** Dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Der geistige Abend sollte uns das erste Debut des Herrn Wilhelm Timm vom Stadttheater in Brunn als Marquis von Posa bringen. Wegen plötzlicher Erkrankung des Debutanten aber hatte Herr Wehrlin diese Rolle übernommen.

Der „Don Carlos“ steht an dramatischer Wirkung und an einheitlicher und geschlossener Durchführung den früheren Stücken des Dichters zwar nach, weist aber zuerst die idealen Anschauungen auf, die allen nachfolgenden Dramen Schillers den Stempel aufdrücken. Vulthaupt sagt, als er sich über dieses Werk Schillers in seinen „Dramaturgischen Skizzen“ äußert, daß die Dichtung ebenso lange leben wird, so lange der Freiheitswille in der Kreatur lebt, so lange es mannhaft ist, der Macht die freie Persönlichkeit gegenüberzustellen, so lange es Menschen giebt, die an das Ideal eines Volksstaates glauben, „der mit seinen Kindern geizt.“

Die Rolle des Titelhelden lag in den Händen des Hrn. Lipowiz, welcher schon in seiner äußeren Erscheinung das ideale Bild eines spanischen Prinzen bot. Bezüglich der Darstellung schlug Herr Lipowiz den Weg ein, der nach unserer Meinung der einzig richtige ist: der Künstler spielte den Infanten so, wie ihn der Dichter sich zweifellos gedacht hat. Eine andere Darstellungsart, deren Vertreter z. B. Josef Rainz ist, will den historischen Don Carlos verkörpern. Der Don Carlos der Geschichte war ein Schwächling, ein an hochgradiger Nervosität leidender junger Mensch, dessen geistige Unfähigkeit so weit ging, daß sein Vater ernstlich daran dachte, eine Aenderung in der Thronfolge eintreten zu lassen. Der Don Carlos in der Schiller'schen Dichtung ist ein durch und durch ideal veranlagter, schwärmerischer, liebeglühender, junger Mann von feurigem, echt südländischem Temperament; sein Charakter ist bei seiner Jugend, bei den äußeren Verhältnissen,

die ihn umgeben, noch nicht abgeklärt genug. Der himmelstürmende Jüngling, von den erhabenen Idealen des Menschthums erfüllt, zeigt sich zuweilen wankelmüthig, überspannt, verblendet, aber er ist nicht krank. Wenn ihm sein Vater, der König Philipp, auf seine Bitte, ihn nach Flandern zu schicken, entgegnet: „Solche Kranke, wie Du, mein Sohn, verlangen gute Pflege und wohnen unter'm Aug' des Arztes,“ so kann mit diesen Worten Schiller unmöglich den Prinzen als einen wirklich Kranken haben hinstellen wollen. Nur dem König gegenüber kann in der Dichtung Carlos unter den gegebenen Verhältnissen als ein Kranker erscheinen; ein Darsteller aber wird dies dem Zuhörer vergeblich glaubhaft zu machen suchen. Herr Lipowiz bewies schon in der ersten Unterredung mit der Königin, bei der Weichte seiner Liebe, daß er seine Aufgabe vollkommen beherrschte. Gerade in der Mischung anscheinend widerstrebender Elemente liegt die Schwierigkeit dieser Rolle. Schillers Don Carlos ist theils Held, theils Duldner. Nach beiden Richtungen hin wurde der Darsteller den Intentionen des Dichters gerecht. Der Uebergang von sanften Gefühlen zum leidenschaftlichen Aufwallen wurde von Herrn Lipowiz verständnißvoll zum Ausdruck gebracht. Diese Leistung im Ganzen genommen machte einen sichtlich Eindruck auf das gut besetzte Haus und riß die Zuhörer wiederholt zu lebhaftem Beifall hin.

Was Herrn Wehrlin als Posa anbelangt, so müssen wir offen gestehen, daß wir von dieser Leistung überrascht, d. h. angenehm überrascht waren. Diese mächtig wirkende Verebtheit, diese Einfachheit und Bornehmtheit im Auftreten, dieses Maßhalten im Ausdruck der innersten Gefühle in dieser schwierigen Rolle hätten wir dem Darsteller, wenngleich wir seinen bisherigen Leistungen wiederholt volle Anerkennung gezollt haben, eigentlich nicht zugetraut. Wir können Herrn Wehrlin zu dieser Leistung Glück wünschen. Die dritte männliche Hauptrolle ist die des Königs Philipp. Von Herrn Nowak, dem Repräsentanten dieser Rolle, den wir aus seiner bisherigen Thätigkeit als ebenso routinirten, wie verständniß-

vollen Schauspieler kennen gelernt haben, war wohl zu erwarten, daß er auch dieser schwerwiegenden Rolle gerecht werden würde. Es fehlte dem Darsteller nicht an dem einheitlich majestätischen Zuge. Auch in dieser Rolle trat seine Begabung für scharfe Charakteristik deutlich hervor.

Frl. Doppel, eine zweifellos hochbegabte Schauspielerin, gab die Prinzessin Eboli; sie beobachtete die erforderliche Mäßigung nicht immer da, wo die Situation einen großen tragischen Affekt nothwendig macht. Namentlich in der Verführungsszene fand sie nicht ganz den richtigen weichen und innigen Ton. Im Uebrigen verließ sie ihrer Darstellung sinnlichen Reiz und wußte den Uebergang von der Hingebung des liebenden zum enttäuschten Weibe in packender Weise zu veranschaulichen. Sie war das sinnlich verlangende Weib, das durch seine Leidenschaft bald gut, bald böse, bald schlau, bald unüberlegt handelt. Nur möchten wir der Künstlerin empfehlen, zu bedenken, daß sich die Zuschauer nicht unmittelbar neben ihr befinden, sondern zunächst sehr entfernt sitzen, und deshalb auch im höchsten Affekt eine klare und deutliche Aussprache unerlässliche Bedingung ist. Frl. Doppel besitzt das nöthige Stimmmaterial und kann dasselbe auch in geeigneter Weise anwenden, also warum nicht auch hier!

Sehr anerkennenswerth war Frl. Gollandt als Königin. Der Dichter hat diese Rolle so außerordentlich sympathisch zu gestalten gewußt, daß dieselbe eine sehr dankbare zu nennen ist. Frl. Gollandt verließ der Königin Elisabeth Annuth und jene Ergebenheit, die den Charakter wahrhaft großer Seelen ausmacht; sie wußte in der Gestalt der königlichen Duldin Lieblichkeit mit königlicher Hoheit zu vereinen. Die übrigen Mitwirkenden waren sichtlich bestrebt, sich dem Ganzen in erfolgreicher Weise einzufügen; wir glauben indessen nicht, daß der Herzog von Alba des Herrn Handtrag geeignet wäre, der Schrecken von Flandern zu sein.

St.



hätte er sich, um was die Knochen wären, das hätte der Fleisch  
fand. — Schafkopf! sage ich, um zu'n ersten Male in meinen  
Leben kriege ich mir mit ihm den Eszernen, fühlt sich denn  
Fleisch so hart an? Woher ist ihm so mit den Knochen jeien die  
Kase-Stude, der er ordentlich zurückprallen dhut. Denn schmeiße  
ich mir die Schürze von'n Leibe runner, wie die sojenannte  
Fleisch in un' sat sat rum bei'n Schlächter. — Vors.: Na, endlich  
find wir so weit. Sie sollen ja in dem Laden eine tolle Szene  
aufgeführt haben. — Angell.: Ich komme rin un' der bide  
Meester steht hinter'n Ladentisch un' hantirt mit'n großen Messer.  
Wollen Sie mal so jut find und nachsehen, wat der hier  
is? Un' dabei wie die id seine Knochen aus't Papier und  
leje sie uf'n Tisch. Er sieht mir jroß an un' sagt, der  
is Rindfleisch mit'n Markstücken bei, der jleht ne aus-  
gezeichnete Ballion. — Hat mein Mann Fleisch ober Knochen  
verlangt? frage ich wieder. Suppenfleisch, sagt er, und da jehört  
immer en Knochen bei. Wat id denn dächte, wat die Schlächter  
mit die Knochen machen jollten. Meinswegen können Sie Ihre  
Frau davon en Korallenhalsband machen lassen, sage ich, id will  
Fleisch haben und keene Knochen und sofort tauschen Sie mir die  
Knochen um, sonst jehe id zur Pullezel. Der könnte id vor seiner-  
holber machen, meente er, un' umtauschen dhäte er nicht, soville  
Knochen jehörten bei't Fleisch, un' wenn id mir der nicht leisten  
könnte, dann jollte id Hottchüh koojen, der kostete billiger. Nu  
habe id ihn aber Bescheid jestochen. — Vors.: Er soll Sie viele  
Male aufgefordert haben, den Laden zu verlassen. — Angell.:  
Da habe id nich nach hinejährt, id war zu sehr in die Kasse.  
Vors.: Hat er Sie nicht durch einen Schutzmänn entfernt lassen?  
— Angell.: Det hat er jedann, aber von alleine wäre id noch  
nich jearangen. — Die Angeklagte wird wegen Hausfriedens-  
bruchs zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt und außerdem  
in eine Ordnungsstrafe von zehn Mark genommen.

## Lokales.

Posen, den 21. Oktober.

d. Als „Germanisirung durch die Kirche“ wird von  
der polnischen Presse auch folgender Vorfall bezeichnet, der  
sich vor Kurzem in Bromberg ereignet hat, und über den  
die „Gazeta Torunska“ berichtet. Danach waren zwischen der  
Gemeindevertretung und dem Vorstände der dortigen katholischen  
Pfarrgemeinde Differenzen wegen des Etats entstanden. Das  
erzbischöfliche General-Konsistorium in Gnesen hatte nun den  
Propst Choraszenski zu Bromberg als Delegaten beauftragt, die  
Beschwerden der Gemeindevertretung zu hören, und dieser lud die  
Mitglieder der Vertretung und des Kirchenvorstandes zu einer  
gemeinsamen Sitzung ein. Der Delegat, ein Pole, eröffnete  
diese Sitzung in deutscher Sprache, und gestattete auch nur  
Debatten in deutscher Sprache, obwohl, wie die „Gaz. Tor.“  
angebt, sämtliche Teilnehmer an der Beratung Polen  
waren, und 8—10 derselben kein Wort Deutsch verstehen.  
Schließlich ließ sich der Vorsitzende durch die von den Anwe-  
senden erhobenen Proteste dazu bestimmen, die Ausführungen  
der einzelnen Redner in polnischer Sprache wiedergeben zu  
lassen. — Wunderbar erscheint es hierbei, daß in Bromberg,  
einer vorwiegend deutschen Stadt, es so viele Gemeindevertreter  
und Kirchenvorstands-Mitglieder, d. h. also Personen von einem  
gewissen Bildungsgrade geben soll, welche „kein Wort Deutsch  
verstehen“.

\* **Personalien.** Der Referendar Nowacki im Oberlandes-  
gerichtsbezirk Posen ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

\* **Personal-Veränderungen in den Ober-Postdirektions-  
bezirken Posen und Bromberg.** Versetzt ist der Postdirektor  
Freiherr v. Bönnigk von Demmin nach Samter. — Der Post-  
meister Hemleky in Pleschen tritt auf seinen Antrag in den  
Ruhestand.

\* **Personalnachrichten aus dem Eisenbahn-Direktions-  
bezirk Breslau.** Ernannt: Bureau-Assistent John in Reisse  
zum Betriebs-Sekretär; Kanzlei-Assistent Volkmer in Breslau  
zum Kanzlisten; Stations-Assistent Overbeck in Gr.-Strehlitz  
unter Veretzung nach Oppeln und Feldebert in Oppeln unter Ver-  
setzung nach Kofel-Randzin zu Stations-Einnehmern; Stations-  
Assistent Dittrich in Waltersdorf zum Stations-Aufseher; Stations-  
Diätare Mose in Breslau, Schwarz in Trachenberg, v. Winkler  
und Raack in Oppeln, Straburg in Oderberg, Schaub in  
Ratibor, Langhammer in Fürstenseide, Wahl in Waltersdorf und  
Klaue in Neppen zu Stations-Assistenten; Bahnmeister Krauser  
in Tichau unter Veretzung nach Mendza zum Bahnmeister 1. Kl.;  
Bahnmeister-Diätare Jung in Brimtenau und Tilgner in Pleschen  
zu Bahnmeistern; Telegraphenaufseher-Diätare Becker in Breslau  
und Zellhauer in Oppeln zu Telegr.-Aufsehern. Versetzt: Betriebs-  
Sekretär Kienast von Posen nach Breslau; Kreuze von Breslau nach  
Kattowitz; Kanzlist Zebler von Reisse nach Breslau; Stationsvor-  
steher 1. Klasse Rosenfeldt von Kamenz nach Glas, Ded von Glas  
nach Kamenz; Güter-Expediten Bläcke von Dels nach Kreuz-  
burg, Repler von Frankfurt nach Dels, Heinge von Gogolin nach  
Frankfurt und Bläcke von Kreuzburg nach Breslau, Lestere als  
Güter-Assistent; Stations-Einnehmer Juhland von Oppeln als Güter-  
Expedit nach Nikolai und Karuth desgl. von Kofel-Randzin nach  
Posen; Stationsaufseher Hante von Waltersdorf nach Brimtenau;  
Stationsassistent Hantke von Klopchen als Stationsaufseher  
nach Nittritz, Bretag desgl. von Neppen nach Kohenau, Wohl desgl.  
von Kofel-Randzin nach Dambrau, Karisch von Trachenberg nach  
Rauden, v. Chmielewski von Schmiedefeld nach Reisen, Rißmann  
von Reisen nach Breslau, Weigang von Tarnowitz nach Kreuzburg,  
Gogmann von Ratibor nach Gogolin, Fischer von Reisse nach  
Steinliche, Scholz von Glas nach Kofel-Stadt, Hentchel von  
Nittritz nach Klopchen, Daberg von Kofel nach Grätz, Dürre von  
Grätz nach Posen; Bahnmeister Ennig von Sellendorf nach Lud-  
wigsglück und Siewert von Ludwigsglück nach Sellendorf, Feiler  
von Georgenberg nach Glas, Schild von Frankfurt nach Schoppitz,  
Goffmann von Mendza nach Tichau, Töflinger von Pleschen nach  
Kohenau. Pensionirt: Stationsaufseher Bunte in Waltersdorf  
und Wastlewski in Dambrau; Stationsassistent Dirlens in Kreuz-  
burg und Drepler in Kofel-Stadt, Telegraphen-Aufseher Morgen-  
stern in Gleiwitz. Gestorben: Güter-Expedit Nudel in Kofel-  
Stadt und Stationsassistent Nawrat in Steinliche. Prüfungen haben  
bestanden: Stationsassistenten Brück in Kamenz, Löffler in  
Brieg, Karl Scholz in Gubrau, Förster in Hundsberg, Dlugosz in  
Bogran, Stammer in Jawadski, Martin Schulz in Gleiwitz,  
Kopahnte und Alfred Schmidt in Czempin, Dolling in Ostrowo,  
v. Euen in Posen und Richter in Woldenberg zum Stations-  
Assistenten; Bahnmeisterassistenten Scholz in Oppeln und Wiesner  
in Kamenz zum Bahnmeister.

\* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, gelangt zum ersten Male  
Goldmarks Oper „Die Königin von Saba“ zur Aufführung.  
Die dem alten Testament entnommene Handlung schildert den Be-  
such der Königin von Saba am Hofe des Königs Salomo. Die  
einzelnen Akte bieten farbenprächtige Bilder. Die Dekorationen  
und Kostüme sind sämtlich neu, die letzteren unter Leitung der  
Frau Direktor Richards angefertigt.

\* **Ueber die Fleischpreise** diesseits und jenseits der russi-  
schen Grenze wird der „Freie Jtg.“ geschrieben: Ich reiste, da-  
zu bisher in Beuthen wohnte, viel in Polen und interessierte mich  
stets für die dortigen Fleischverhältnisse. Von einer Ver-  
seuchung ist drüben keine Spur, alles Fleisch, das man dort  
erhält, ist kerngesund. In Sosnowice, eine halbe Meile von  
Kattowitz und dem ober-schlesischen Industriebezirk entfernt, kostet  
nun das deutsche Pfund Rindfleisch höchstens 12 Kop., bei  
jeglichem ungewöhnlich hohen Kubelkurs also 30 Pf.! Der Unterschied  
ist nur noch der, daß man bei der Fleischnoth im ober-schlesischen  
Industriebezirk bei dem so hoch bezahlten Pfund Fleisch Knochen-  
beilage erhält, während dies bei dem Ueberfluß an Fleisch in  
Polen absolut nicht der Fall ist. Derselbe Unterschied im Preise  
ist natürlich in Mysłowitz und dem dicht daneben liegenden, nur  
durch den Krzemianfluß getrennten russischen Grenzort Miedzjegow!  
Wären also nicht die dem Nutzen weniger dienenden Bälle und die  
nach allseitiger Ueberzeugung der Grenzbevölkerung und Derjenigen,  
die polnische Verhältnisse genau kennen, durch Gefahren sanitärer  
Natur absolut nicht gerechtfertigten Viehabsperren vorhanden, so  
könnte der ober-schlesische Arbeiter statt eines Pfundes Fleisch  
2 bis 2½ Pfund Fleisch für denselben Preis genießen,  
während er sich und seine Familie jetzt zumeist mit Kraut und  
Kartoffeln nähren muß.

\* **Im Handwerker-Verein** hat gestern Abend Herr Mittel-  
schullehrer Günther einen Vortrag über: „Die Pflichten  
gegen die Vogelwelt“, gehalten. Der Redner führte aus, daß  
es zunächst Pflicht der Schule sei, mit allen ihr zu Gebote  
stehenden Mitteln dahin zu streben, daß die Liebe zur Natur  
wieder erstarke, daß insbesondere das Interesse an der Vogelwelt  
immer mehr geweckt werde. Die Schule kann aber allein diese  
Aufgabe nicht lösen; es muß auch die Familie mitbeseitigen  
eintreten. Wenn Vater und Mutter bei ihren Spaziergängen  
durch Wald und Flur die Kinder recht belehren, sie auf die hohe  
Bedeutung der Vogelwelt im Haushalte der Natur aufmerksam  
machen, wenn die Eltern in ihrem Heim das Kind anhalten, auf  
den Stubenvogel recht zu achten, und wenn den reiferen Kindern  
die Pflege des letzteren ab und zu unter Aufsicht anvertraut wird,  
dann muß es dahin kommen, daß das Ausnehmen der Vogelnester  
und die Thierquälerei endlich ganz schwinden. Nachdem der  
Vortragende auf die vielen Beziehungen der Vogelwelt zum  
deutschen Viede, zu der Sage, der Sprache und Geschichte auf-  
merksam gemacht hatte, ging er auf die Pflichten, die uns durch  
die besiedelten Sänger auferlegt werden, näher ein. Unsere Stand-  
und Strichvögel müssen in harten Wintern gefüttert werden. Je  
nach dem Vermögen des Einzelnen muß für die Anlage von  
Futterplätzen gesorgt werden. Eine zweite wichtige Pflicht gegen  
die Vogelwelt ist die Darbietung einer Nistgelegenheit, da die  
Wohnungsfrage auch unter den Vögeln zu einer brennenden  
geworden ist. Namentlich ist es nothwendig, den Höhlenbrütern  
Gelegenheit zur Nestanlage zu bieten. Besonders erkennen Meisen,  
Flegelknäpper, Rothschwänzen, Spechte, Baumtönnige u. d. d.  
Entgegenkommen des Menschen nach dieser Richtung, hin dankbar  
an. Endlich muß Jeder an seinem Theile Alles thun, um das  
Interesse für die Vogelwelt wachzurufen resp. zu erhalten. Das  
gelingt am besten durch Anlage von Flugkäfigen, durch Verbreitung  
von Schriften über die Vögel, durch Anschließen an Vereine,  
welche sich die Pflege der Vogelwelt zur Aufgabe gemacht haben,  
durch Halten von Stubenvögeln und durch häufigen Besuch des  
Zoologischen Gartens. — Der Vortrag wurde mit Beifall auf-  
genommen.

\* **Der Männergesangsverein „Volksliedertafel“** hielt am  
8. d. M. die ordentliche Generalversammlung ab. Auf der  
Tagesordnung standen: 1. Bericht über die Lage und Wirksamkeit  
des Vereins; 2. Kassensbericht und Ertheilung der Decharge;  
3. Vorstandswahl; 4. verschiedene andere Angelegenheiten. Die  
Wahl des technischen Dirigenten, sowie dessen Stellvertreters war  
bereits acht Tage vorher erfolgt. Der langjährige Dirigent des  
Vereins, Herr Huch, wurde wieder- und zu dessen Stellvertreter  
Herr Anders neugewählt. Aus dem Bericht über die Wirksamkeit  
entnehmen wir Folgendes: Der Verein hat im Laufe des Jahres  
drei Abendunterhaltungen mit Gesangsaufführungen, ein größeres  
Sommerfest bei Tauber, ein Kinderfest und ein Masken- und  
Narrenfest, sowie eine größere Sängerfahrt nach Schwerzenz ver-  
anstaltet. Zweimal wurde bei Festen im hiesigen Landwehrverein  
gesungen und zwar bei der Kinder-Einweihung bei Lambert und  
am Sedanfest bei Tauber. An dem Fahnenweihefest in Gnesen  
war der Verein nur durch 12 Sänger vertreten. Die Zahl der  
Mitglieder hat sich im Laufe des Jahres bedeutend vermehrt,  
namentlich durch sehr gute Gesangskräfte. Die Leistungen des  
Vereins bezeugen einen erfreulichen Fortschritt, wofür dem Diri-  
genten der beste Dank zu zollen ist. Die Vereinskasse ist vom  
Assistenten Gublow und Tischlermeister Koffer revidirt und richtig  
befunden worden; es wurde daher Decharge ertheilt. In den  
Vorstand wurden wieder- resp. neu gewählt die Herren Beschel  
als Vorsitzender, Majewski als Kassend., Gublow als Schrift-  
führer, Jährig als Vermögensvorsteher, Eichholz als Bibliothekar.

\* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene  
Strafgefangene und Korrigenden** hielt am 16. d. M. seine  
monatliche Ausschußsitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungs-  
protokolls machte der Vorsitzende verschiedene geschäftliche Mit-  
theilungen. Einem Zweigvereine wurde für einen Schülbling eine  
Beihilfe von 39 M. 80 Pf. bewilligt. Für einen Schuhmacher und  
einen Kaufmann sind Stellen gefunden, für einen Arbeiter wird  
ein Unterkommen event. als Pferdewechter gesucht, der betreffende  
Antrag soll auch den Zweigvereinen mitgetheilt werden. Ein Für-  
sorgeantrag ist dem hiesigen Zweigvereine überwiesen worden.  
Zum Schluß wurden diejenigen Punkte festgesetzt, bezüglich deren  
eine Abänderung der Satzungen des Gesamtverbandes der deutschen  
Schutzvereine gewünscht wird.

\* **Geschäftsbetrieb der Landmesser.** Die Bezirksregierungen  
haben kürzlich Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der öffentlich  
angestellten Landmesser erlassen, denen wir folgende Hauptpunkte  
entnehmen: Jeder öffentlich angestellte Landmesser, der nicht bei  
den Auseinandersetzungsbehörden, der Katasterverwaltung angestellt,  
beziehungsweise zu anderen Staatsverwaltungen, zu Kommunal-  
verwaltungen, öffentlichen Verbänden u. s. w. in einem Dienstver-  
hältnisse steht, durch welches die Befugnis ausgeschlossen wird,  
nebenbei auch Aufträge dritter Personen auszuführen, ist nach § 14  
der Gewerbeordnung verpflichtet, an dem Orte, wo er sich nieder-  
lassen will, seinen Geschäftsbetrieb anzumelden und sich über den  
Besitz der Bestallung, sowie über die erfolgte Vereidigung auszu-  
weisen. Soweit dies bisher unterblieben, ist auf die Erfüllung der  
gegesetzlichen Anmeldepflicht seitens der Ortsbehörde zu halten und  
gegen Uebertretungen unnaohsichtlich einzuschreiten. Die Landmesser  
sind verpflichtet, sich zur Ausführung ihrer Arbeiten richtiger In-  
strumente zu bedienen und für die stete Richtigkeit derselben  
Sorge zu tragen. Mit der der Aufsichtsbehörde zustehenden Be-  
fugnis, in Bezug auf die Gebrauchsfähigkeit der Instrumente  
Prüfungen vorzunehmen, sind die Katasterinspektoren beauftragt,  
deren Anforderungen in dieser Beziehung Folge zu geben ist.  
Ebenso sind die amtlichen Schriftföhrer u. s. w. seitens des Land-  
messers der Aufsichtsbehörde auf Erfordern vorzulegen. Ueber alle  
von ihm ausgeführten Arbeiten hat der Feldmesser jahrgangsweise  
eine Nachweisung zu führen und Abschrift derselben am 1. April  
jeden Jahres durch den Landrath des Kreises, in welchem er seinen  
Wohnsitz hat, an die Bezirksregierung einzureichen.

d. **Die Liquidatoren der Bank v. Domirski, v. Kalf-  
stein, v. Hsffowski** in Thorn haben, wie die „Gaz. Tor.“ mit-  
theilt, beschloßen, zum 27. d. Mts. den Aufsichtsrath zu einer  
Sitzung zu berufen, in welcher endgiltiger Beschluß über die Aus-  
zahlung der letzten Rate gefaßt werden soll. Danach sollen die  
Aktionäre auf die Aktie noch ca. 70 M. erhalten, so daß, da bereits  
120 M. pro Aktie ausgezahlt sind, der Gesamtbetrag der Aus-  
zahlung 190 M. pro Aktie betragen wird.

\* **Im Lambertischen Saale** werden nun wieder von der  
Kapelle des zweiten Nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47  
unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn A. Kräciling  
an jedem Mittwoch und Sonntag Instrumental-Konzerte veran-  
staltet werden. Das erste Konzert findet bereits morgen statt. Das  
Programm zu demselben ist sehr reichhaltig und gewählt.

— u. **Eine sogenannte Spielschule** ist im Feldschloß-Pla-  
tissement für die Einwohner von St. Lazarus eingerichtet worden.  
Der Unterricht in derselben hat gestern begonnen.

— u. **Witterung.** In den letzten Tagen ist die Temperatur  
bei uns ganz wesentlich gesunken. In der vergangenen Nacht  
hatten wir bereits den ersten Frost; das Quecksilber im Thermo-  
meter sank bis auf 1½ Grad unter Null nach Celsius. — In-  
teressant ist es, daß in unserer Wetterprognose vom 29. Septbr.  
bereits der erste Frost im deutschen Flachlande für das erste  
Wondviertel vom 21. d. M. bestimmt in Aussicht gestellt worden  
ist. (Berl. Nr. 679 vom 29. September.)

— u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Das Wasser der  
Warthe steigt noch immer ziemlich stark. Heute Mittag markirte  
der an der Wallischebrücke befindliche Pegel bereits einen Wasser-  
stand von 2,02 Meter. — Aus Bogorzseice wird aber schon ein  
Fallen der Warthe gemeldet.

— u. **Der Dampfer Posen II.** ist gestern Mittags gegen  
zwölf Uhr mit drei beladenen Rähnen, von Stettin kommend, hier  
eingetroffen und hat am Verdykwoer Damme angelegt.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 21. Okt.** [Privat-Telegramm der „Pos.  
Jtg.“] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Berufung  
des Landtags auf den 12. November.

**Berlin, 21. Okt.** [Privat-Telegramm der „Pos.  
Jtg.“] Das Attentat auf den Zaren wird in Warschauer  
Medlungen dementirt.

**Berlin, 21. Okt.** Die Reise Caprivis, zur Begegnung  
mit Crispi, steht fest und wird innerhalb der nächsten 14 Tage  
stattfinden.

**Sagan, 21. Okt.** Bei dem Bahnhof Nieder-Herwig-  
dorf der Sekundärbahn Sagan-Freystadt wurden die Lokomo-  
tive und ein Personenwagen eines gemischten Zuges, angeblich  
infolge unrichtiger Weichenstellung, umgeworfen. Personen  
sind nicht verletzt. Die Strecke ist bereits wieder fahrbar.

**Paris, 21. Okt.** Das heutige Duell zwischen Derou-  
lede und Reinach ist unblutig verlaufen. Deroulede's Pisto-  
le verfaßte. Die Zeugen Reinachs boten eine Fortsetzung des  
Duells an; Deroulede jedoch lehnte ab.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* „Der Stein der Weisen“ bringt in seinem neuesten (19.)  
Heft folgende sehr durchwegs illustrierte größere und kleinere Ab-  
handlungen: Dattelbäume und Kokospalme (5 Bilder); die Herstel-  
lung der Millefiori-Briefbeschwerer und ähnlicher Kunstgläser (9 Zi-  
guren); die Eis- und Rührmaschinen (4 Bilder); Rom (12 Bilder); das  
erste gedruckte Werthpapier (2 Dokumente); das Elfenbein; das Tele-  
graphiren von Zeichnungen (3 Bilder). — In der kleinen Mappe  
(18 Bilder) sind enthalten: Türkische Seelenknoten, neuer elektrischer  
Wasserstandsanzeiger, Grassäume in Australien, zerlegbare Korb-  
möbel, Verkohlung des Holzes in Retorten, eine Rennbahn im  
Theater, Terrarien u. s. w. Im Ganzen enthält dieses Heft über  
50 bildliche Darstellungen, was wohl besser als jede Anempfehlung  
für den reichen und gediegene Inhalt dieser allgemeinen beliebten  
populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag,  
Wien) spricht.

\* **Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.**  
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von  
Prof. Dr. Fr. Umlauf (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich  
12 Hefte à 45 Kr. = 85 Pf. Pränumeration inkl. Franto-Zu-  
sendung 5 fl. 50 Kr. = 10 M.). Von dieser mit Recht allgemein ge-  
schätzten Zeitschrift geht uns joesen das erste Heft ihres XIII.  
Jahrganges zu, welches folgenden Inhalt hat: „Auf den Gold-  
feldern des Noord Kaap.“ Von Karl Wagener in Transvaal. —  
„Bombay.“ Von Emil Schlagintweit. (Mit zwei Illustrationen.)  
— „Aethiopien.“ Von Gerhard Rohlfs. — „Die  
Gedunnsklamm, eine neu erschlossene Tour der böhmischen  
Schweiz.“ Von Robert Manzer. (Mit zwei Illustrationen.)  
— „Tänze der Navajo-Indianer.“ Nach Dr. Washington Matthews.  
(Mit zwei Illustrationen.) — „Die Zwillingstädte St. Paul und  
Minneapolis.“ Von A. Steinhilber, weiland t. t. Regierungs-  
rath. — „Astronomische und physikalische Geographie.“ Ueber die  
Sichtbarkeit des Erdbhantens außerhalb der Mondscheibe bei  
Mondesfinsternissen. — Eine geologische Kartenskizze der Erde. —  
„Politische Geographie und Statistik.“ Die Kolonie Südastralien  
im Jahre 1889. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen.“  
— „Verühmte Geographen, Naturforscher und Reisende.“ Mit  
einem Portrait: Karl Vogt. — „Geographische Metrolgie. Todes-  
fälle.“ Mit einem Portrait: Dr. Oskar Ferd. Heyfelder. — „Geo-  
graphische und verwandte Berne.“ — „Bom Buchertische.“ — „Geo-  
graphische Bücher, Karten u. c.“ Kartenbeilage: Geologische Karte  
der Erde. Aequatorialmaßstab 1 : 85 000 000.

\* **Amélie Rives.** Der Lebende oder der Todte?  
C. Koenig's Verlag, Frankfurt a. M. Preis M. 1,50. — Die  
Verfasserin — eine junge Amerikanerin — liefert hier ein wahres  
Meisterwerk der Romanbildung. Dichtung kann man eigentlich  
nicht sagen, denn die wahre Begebenheit allein kann den Stoff zu  
dieser großartig realistischen Handlung, wie sie Amélie Rives  
schildert, gegeben haben. Bei ihrem Erscheinen in Amerika erreagte  
das Werk in den weitesten Kreisen das höchste Interesse und  
forderte die verschiedenartigsten Kritiken heraus — für und gegen  
dasselbe. Während die Einen die Wahrheit, Gluth und Wärme,  
die Meisterhaft der Schilderung bejahten, grinsten andere cynisch,  
erlaubten sich sogar die Person der jugendlichen Verfasserin selbst  
(ir Porträt ist dem Buche beigegeben) mit dem ihrer Selbst zu  
identifiziren, und mit spöttischen Andeutungen auf den allerdings  
etwas leidenschaftlich-sinnlichen Zug, der durch deren ganzes Weien  
geht, hinzuweisen. Wie ungerecht diese Beurtheilung aber, wie  
edel, wie tief moralisch der ganze Charakter bei alledem angelegt  
ist, beweist der Schluß, wo sich die Heldin rein aus sich selbst,  
durch eigene ungebrochene Kraft, aus der sie mit Allgewalt be-  
stehenden, irdischen Leidenschaft herausringt und dem Todten, Ver-  
lorenen, dem geistig Verklärten zuwendet.



## Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines  
**Anaben**  
zeigen hiermit an  
**Mar Rosenbaum u. Frau**  
geb. Szamatolski.  
Breslau, 19. Oktober 1890.  
Nach dreitägigem schweren  
Krankheitslager verschied gestern  
Abend unser geliebtes Söhnchen

**Moritz**  
im zarten Alter von 1 $\frac{1}{2}$  Jahren.  
Die tiefbetrübten Eltern.  
**H. Samter u. Frau,**  
geb. Graetz.  
Auf, den 21. Oktober 1890.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frä. M. Noack mit  
Herrn Fabrikbesitzer R. Detrich  
in Berlin. Fräulein R. Hirsch  
mit Herrn M. Lesser in Berlin.

**Verheiratet:** Herr Stadtbau-  
Inspektor R. Wetters mit Fräul.  
M. Duderstadt in Dresden. Herr  
Arthur Krüger mit Fräulein  
Bertha Grunow in Berlin. Herr  
Ingenieur W. Gentsch mit Fräul.  
S. Richter in Dessau.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn.  
Leonor Kroner in Berlin. Herrn  
Paul Gebhardt in Berlin. Herrn  
Assistent-Arzt I. H. Dr. Schmidt  
in Berlin. Herrn Bernard Rosen-  
kranz in Posen. Herrn Rektor  
Schulz in Stadenhagen.

Eine Tochter: Herrn Georg  
Weigert in Berlin. Herrn Dr.  
S. Lewandowsky in Berlin. Herrn  
Adolf Frank in Berlin.

**Gestorben:** Herr R. Grund-  
mann in Berlin. Frau E. Schide  
geb. Weiß in Berlin. Fräulein  
Therese Giering in Berlin. Dr.  
prakt. Arzt Dr. M. Hilliges in  
Steglitz. Herr Gasthofbesitzer  
Hugo Reicholdt in Posen. Herr  
Fritz Rich. Neubert in Berlin.  
Fräulein Henr. Ottensofer in Zü-  
rich. Frau Rathsekretär W.  
Erdmann geb. Richter in Bres-  
lau.

## Vergnügungen.

**Stadttheater Posen.**  
Mittwoch, den 22. Oktober 1890:  
Mit gänzlich neuer Ausstattung  
an Dekorationen, Kostümen und  
Requisiten.

**Novität.** Novität.

Zum 1. Male:  
**Die Königin von Saba.**  
Große Oper in 4 Akten von  
Carl Goldmark.

Donnerstag, d. 23. Oktober 1890:  
Auf vielfaches Verlangen:  
**Der Beilschnecker.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Donnerstag, den 23. Oktbr. 1890,  
Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im Vereinslokal:

Gesellige Zusammenkunft.  
Bücherwechsel.  
Um zahlreiche Betheiligung  
erzucht.

**Der Vorstand.**

**Letzte Woche!**  
Schluß Sonntag!

Täglich geöffnet von 9 Uhr  
Morg. bis 9 Uhr Abends.  
**Walfisch- u. Nordpol-Aus-**  
**stellung.**

Vor dem Berliner Thor  
auf dem Bohn'schen Platz.

**Walfisch.**

Der Koloss ist 82 Fuß  
lang und hat jetzt noch das  
Gewicht von 10600 Pfd.  
Sargen- und Waffen-  
ausstellung. Eine große  
Sammlung verschiedener  
Fische. Ethnolog. Samm-  
lung aus Neu-Guinea.

Neu! Neu angekommen: Neu!  
Der Menschenhai, 3500  
Kilo Gewicht. Die Meer-  
frau Dougong oder Si-  
rene aus dem Nothen  
Meere, halb Fisch, halb  
Mensch.

Entree 30 Pf. 1  
Meerfrau 10 Pf. extra.  
Cpt. Gustav Röhl.

Heute sowie jeden Mittwoch  
Gisbeine und täglich frische  
Fleisch.

**Restaurant Halldorffstr. 4.**

Am 5. Oktober cr. starb in Greenville Wis.-Am  
im erst vollendeten 25. Lebensjahre unser lieber guter  
Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

**Bernard Sulke.**

Um stillen Beileid bitten

**Die traurigen Hinterbliebenen.**  
Gnesen, den 21. Oktober 1890.

**Lambert's Saal.**

Mittwoch, den 22. Oktober 1890:  
**Gröffnung der Winter-Saison.**

**Grosses Concert**

der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree 25 Pf.

Billets 6 Stück für Mk. 1.20 sind bei den Herren Bote u. Bock

und Opik, sowie an der Kasse zu haben.

Jeden Sonntag und Mittwoch Abend: „Großes Concert“.

A. Kraeling.

Nachdem Herr Nathan Tuch die Firma  
**Brill & Tuch** von der Inhaberin Frau  
**Johanna Brill** käuflich erworben hat, erklären  
wir hierdurch die in der **Posener Zeitung**  
am **24. Juni 1890** abgegebene  
**Bürgschaftserklärung für aufgehoben.**

Posen, den 16. Oktober 1890.

**Samuel Reinstein,**  
**Elias Simon i. F. Reinstein & Simon.**

Vorstehender Erklärung der Herren

**Samuel Reinstein** und

**Elias Simon**

schließe ich mich hierdurch genehmigend an.

**Johanna Brill.**

**W. Kersten Nachfolger**

**Patent-Lampen-Fabrik**  
Berlin S., Prinzenstr. 86.  
Patent-Inhaber und alleiniger Fabrikant der

**Million-Lampe**

D. R. P. 40049.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen  
Ausstellung für Unfall-Verhütung  
zu Berlin 1889.

An intensiver Leuchtkraft und  
Gefahrlosigkeit unübertroffen.  
Durch eigenartigen Mechanismus ab-  
solut geruchloses Auslöschen der  
Flamme.

Explosionsgefahr selbst  
beim Umfallen der Lampe vollstän-  
dig ausgeschlossen.

Ausführung in Grösse von  
10" 14" 20" u. 30"

als Hänge- und Tisch-Lampe; auch  
kann jede Hängelampe mit anzu-  
schraubendem Fuss als Tisch-  
lampe benutzt werden.



In allen Culturstaaten patentirt.

In Folge Auflösung einer bedenten-  
den Sackfabrik, deren ganzen Vorrath  
wir angekauft haben, offeriren

**10,000 Stück**

neue Getreidesäcke zu 2 Ctr.  
Inhalt 15 Proz. unterm Werth.

**Reinstein & Simon, Markt 47,**

Sack- und Plan-Fabrik, Pferdederken.

**Münchener**

**Franziskaner-Geistbräu**

offeriren in Gebinden und Flaschen

**Gebr. Boehlke.**

**Das Berliner Militär-Pädagog. „Killisch“**

Berlin W., Körnerstraße 7. Direktor: Tiede, Lieutenant  
d. L., bereitet nach wie vor mit bestem Erfolge auf alle  
Militär-Examina vor. 15319

**!! Neu eröffnet !!**

**Maison Nouvelle**

Modes et Confections pour les Dames.  
Ede Mühlenstr. u. Paulikirchstr., I. Trepp.

**Posener Adreßbuch**

enthält die Namen der Einwohner  
der Stadt Posen, Jerich, Ober-  
und Unter-Wilba, St. Lazarus  
und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Her-  
stellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden,  
nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die  
auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten  
in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte,  
diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder  
schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung**  
abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Be-  
wohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam  
zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst voll-  
ständig in das Adreßbuch aufzunehmen.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf  
das Posener Adreßbuch zum

**Subscriptions-Preise 5.25 Mk.**

von uns jederzeit angenommen werden. Das Posener Adreß-  
buch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

**Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen**

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem  
Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen  
Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nach-  
schlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels,  
in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren  
und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden,  
eine sehr bedeutende Wirkung.

**Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:**

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierteil Seite 7 Mark.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Laden-  
preise von 6.50 Mark abgegeben werden.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**  
(A. Röstel).

**Keysser's**

peptonisirte

**Eisen-Mangan-**

Flüssigkeit

ärztlich erprobt und empfohlen

als vorzügliches Mittel gegen

**Blutarmuth**

**Bleichsucht**

**Schwächezustände.**

Unbegrenzte Haltbarkeit,

Appetit anregend, leicht ver-

daulich, angenehmer Geschmack,

greift die Zähne nicht an und

stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr.

M. 1.—, 250 gr. M. 2.—.

Man achte auf den Namen

„Keysser“, um keine werthlosen

Nachahmungen zu erhalten.

Zu haben in den Apotheken mit

Gebrauchsanweisung. Wenn

irgendwo nicht vorräthig direct

zu beziehen von Apotheker

C. Hatzig, (Löwenapotheke)

in Hannover.

**Für Subrentunternehmer!**

Für dauernde und lohnende

Arbeit suche **sofort 6-8**

starke Gespanne mit Wechsel-

(Kasten-) Wagen. 15453

**A. Reiss, Glogau,**

Langestr. 64.

**Für Capitalisten und**  
**Bankhäuser.**

Eine sehr gut situirte, bei der  
Reichsbank und bei anderen  
ersten Bankinstituten gut accre-  
ditirte Firma wünscht, zum  
Zwecke weiterer Ausdehnung  
des renomirten und gut ren-  
tablen Geschäfts, **Accept-**

**Credit oder com-**  
**manditarische Be-**  
**theiligung** eines größe-  
ren Capitalisten oder Bankhauses.

Offerten erbeten unter **J. E.**  
**8600** an **Rudolf Mosse,**  
Berlin SW.

**Die Damen-Konfektion**  
**W. Mittelstaedt,**

St. Martin 32, parterre,  
gibt ab nach den neuesten Jour-  
nalen: Fagon für Schlafrock Mk.  
2.50, Promenadenkostüm M. 5.00,  
Gesellschaftsrobe 8.00. Dasselbst  
wird gründlicher Unterricht in  
der Zuschneidkunst der Damen-  
garderobe erteilt und bitte um  
zahlreichen Zuspruch.

Kursus beginnt am 1. Nov.

Während des Winters  
bin ich für Nasen-,  
Hals- und Brustkranke  
in Posen, Bergstrasse  
12a  
Vormittags von 11—12 Uhr,  
Nachmittags v. 3 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr  
zu sprechen. 15468

**Dr. Nitsche.**

**Dr. Oscar Pineus,**  
**Augenarzt,**  
Bismarckstrasse 5, pt.

Schmerzloses Zahnziehen  
**Zahnarzt Peyser,**  
Posen, Markt 84 I., Cing. Schloßstr.

**Die Selbsthilfe.**

treuer Rathgeber für alte und junge  
Personen, die in Folge über Jugend-  
gewohnheiten sich geschwächt fühlen.  
Es lebe es auch Jener, der an Nervo-  
sität, Verdauungs-, Verdauungsbe-  
schwerden, Schmorrbildern leidet, seine  
anständige Belehrung hilft fähig  
vielen Tausenden zur Gesundheit  
und Kraft. Gegen Einsendung von  
1 Mark in Reichsmark zu beziehen  
von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien,  
Giselstrasse Nr. 11. — Wird in  
Concert verschlossen übersandt.

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche  
Verirrungen Erkrankte ist  
das berühmte Werk 14093

**Dr. Retau's**

**Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild.  
Preis 3 Mark. Lese es Je-  
der, der an den Folgen  
solcher Laster leidet, Tausende  
verdanken demselben ihre  
Wiederherstellung. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neu-  
markt Nr. 34, sowie durch  
jede Buchhandlung. In Posen  
vorräthig in der Buchhandlung  
von A. Spiro.

Ein jung. Mädchen, in allen  
Sacharbeiten geübt, erth. bill.  
Unterr. Näh. Bergstr. 15, III. Et.

**Anstrichen von Strümpfen**

dauerhaft und billig Strumpf-  
fabrik

**R. Rutecki, Gartenstr. 2.**

**Wie bekannt spottbillig!**

**Winterpaletots!**

**!! Anzüge, Goldschmuck !!**

gold., silb. Uhren, Regulatoren

Israel's Pfandleih, Breitestr. 15.

**Reflectoren**

jeder Form  
für Gas- und Elek-  
trisches Licht  
in blendend weisser,  
durchaus haltbarer,  
tadelloser Emaille

liefert

**Eisenhüttenwerk Thale**  
Actien-Gesellschaft  
**Thale am Harz.**

25 Liter meiner reinen, kräftigen  
Rheinweine verleide mit Jah

z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr.  
Garant. Freo.-Probesend. be-  
willigt. Preisl. u. Zeugnisse

stehen z. Dienst. Pianofabrik  
Georg Hoffmann, Komman-  
dantenstr. 20. Berlin S. W. 19.

**Pa. Sauerkohl**

offeriren billigt

**Gebr. Schmidt in Siegnis.**

**Pianos, Harmoniums**

z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr.

Garant. Freo.-Probesend. be-  
willigt. Preisl. u. Zeugnisse

stehen z. Dienst. Pianofabrik

Georg Hoffmann, Komman-  
dantenstr. 20. Berlin S. W. 19.

**Seirath für**

**Damen!**

E. Höherer Beamter m. 18000

Mark Einkommen möchte sich

verheirathen. Vermögen ist ihm

zwar wünschenswerth, indeß nicht

Bedingung und bittet Damen im

Alter bis zu 32 Jahr., mit Sinn

für Häuslichkeit, ihre Anträge

unt. „Waldveichen“ an die Ex-  
pedition des „General-Anzei-  
ger“ Berlin SW. 61 einzun-  
senden.



## Aus der Provinz Böhmen und der Nachbarprovinzen.

**Samter, 20. Okt.** [Verschiedenes.] Nach der heute hier abgehaltenen Revision der hiesigen Kammereinfasse beträgt der Bestand: in der Kammereinfasse 54 153 M. 90 Pf. und in der städtischen Sparfasse 147 070 M. 05 Pf. — Der hiesige jüdische Frauenverein hat auch für diesen Winter sämtliche Schulkinder der jüdischen Schule mit vollständiger Winterkleidung versehen. — Die Rübenzucht im Garten der hiesigen Landwirtschaftsschule ist in diesem Jahre so reichlich ausgefallen, daß verhältnismäßig 1 Morgen dieses Bodens 500 Ztr. Rüben geliefert hat. Dabei sind die Rüben von vortrefflicher Beschaffenheit und fanden sie daher am 18. d. M. schnellen Abatz.

**Pissa, 20. Okt.** [Der Lehrerverein] hielt am Sonnabend Abend im kleinen Saale von Ottos Hotel eine Versammlung ab, welcher auch einige auswärtige Lehrer, die hier ihre Ferien verlebten, beizuhöhen. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Vorsitzende, Herr Schulz, welcher der Provinzial-Lehrer-Versammlung in Gnesen beigewohnt hatte, einen Bericht über den Verlauf dieser Versammlung. Kantor Neumann, welcher gleichfalls als Vertreter des hiesigen Vereins an der Versammlung in Gnesen teilgenommen hatte, berichtete über die dort stattgehabten musikalischen Aufführungen. Nachdem die Herren ihre mit großem Interesse verfolgten Berichte, welche fast zwei Stunden währten, beendet hatten, sprach ihnen Lehrer Jerke im Namen der Versammlung seinen Dank aus für die erstatteten Mittheilungen, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß diese dem Verein bei der im nächsten Jahre hier stattfindenden Provinzial-Lehrer-Versammlung sehr zu statten kommen werden. Nachdem hierauf der Vorsitzende dem Herrn Jerke, welcher am Tage zuvor in Breslau die Rektoratsprüfung bestanden hatte, zu diesem Erfolge die Glückwünsche des Vereins dargebracht hatte, wurde als Tag der nächsten Sitzung der 1. November festgesetzt und darauf die Sitzung geschlossen. (L. Z.)

**Fraustadt, 20. Okt.** [Schützen-Königsball. Stiftungsfeier.] Am Sonnabend fand in den Räumen des hiesigen Schützenhauses, welche zu diesem Zwecke festlich geschmückt waren, der diesjährige Schützen-Königsball statt. War die Beteiligung von Seiten der Schützenbrüder und ihrer Damen auch keine besonders starke, so ließ das Amüsement doch nichts zu wünschen übrig und alle Teilnehmer gedenken gewiß des wohl gelungenen Festes mit größter Befriedigung. — Das 30. Stiftungsfeier feierte gestern der hiesige katholische Gesellen-Verein in der üblichen Weise durch einen festlichen Ausmarsch, darauffolgendes Theater und Tänze. Ihre Mitgliedschaft bis auf das Gründungsjahr des Vereins führen nur drei Ehrenmitglieder desselben zurück; es sind dies die Herren Rentier Altier, Webermeister Engel und Rentier Illmann. Zu dem festlichen Feste waren die Nachbarvereine Glogau, Rawitzsch und Schlawa in ziemlicher Stärke mit ihren Fahnen erschienen, auch einige Deputierte aus Seitzsch und anderen Orten waren anwesend. Dem Ausmarsch war das Wetter allerdings wenig hold, es schien aber die gehobene Stimmung nicht zu beeinflussen, denn die vorgeführten drei sehr ansprechenden Einakter gingen außerst flott von Statten und fanden den lebhaftesten Beifall des den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikums. Das an die Theateraufführung sich anschließende Tanzchen, welches durch Soloforeen u. wiederholt angenehme Unterbrechungen unterbrochen wurde, hielt die Festtheilnehmer bis gegen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen.

**Schlachtingheim, 20. Okt.** [Krautmarkt. Beurlaubt.] Auch der gestrige Krautmarkt war sehr reichlich mit guter Waare besetzt. Die Preise schwankten zwischen 1.80—2.50 Mk. pro Schock. Fast sämtliche Bestände wurden schnell umgesetzt. — Unser zweiter Geistlicher, Pastor Schneider, ist auf vier Wochen beurlaubt; er wird während dieser Zeit in seinen amtlichen Funktionen durch Pastor prim. Ueberfeld vertreten. (M. Anz.)

**Altloster, 19. Okt.** [Konzert. Generalversammlung des Bienenzüchter-Vereins. Ferien.] Gestern Abend gab die Konzert-Kapelle der Gebrüder Schnepf u. Comp. aus Böhmen im Rauterischen Lokale hier selbst ein zahlreich besuchtes Konzert, welchem ein lustiges Tanzkränzchen folgte. Letzteres begann nach 10 Uhr

und dauerte bis gegen 2 Uhr. — Heute Nachmittag fand im Lokale des Posthalters H. Maslach hier selbst die Generalversammlung des Bienenzüchter-Vereins zu Altloster und Umgegend statt. Erhielten waren 28 Mitglieder und einige Gäste. Der Tagesordnung entsprechend gelangte zunächst der Bericht über die Bienenwirtschaftliche Provinzial-Versammlung, welche in den Tagen vom 5. bis 8. Oktober d. J. in Schrimm stattgefunden, zum Vortrag. Lehrer Lange aus Birschkau bei Schlawa in Schlesien, welcher als Delegirter des hiesigen Vereins an der Provinzial-Versammlung teilgenommen, berichtete ausführlich über dieselbe. Sein Bericht wurde durch Vorlesung der betreffenden Artikel der „Böhmer Zeitung“ ergänzt. In Betreff der mit der Provinzial-Versammlung verbundenen gewesenen Ausstellung referirte Organist Gwiasdowski von hier als Teilnehmer der Ausstellung. Hierauf folgte der erste Vortrag von dem Schriftführer des hiesigen Vereins, Lehrer Mateste-Altloster, über die „Bedeutung der Biene und ihrer Erzeugnisse“ für den Menschen. Nach einigen kurzen Bemerkungen verlas Organist Gwiasdowski sein Referat über „die Durchwinterung der Bienen“. Infolge einiger Beschwerden über die Zirkulation des Vereins-Organs wurde die Reihenfolge der Mitglieder, welche fortan beachtet werden sollte, festgestellt. — Demnächst folgte der Umtausch der Vereins-Jahresbücher und -Zeitungen. Die Rechnungslegung bezw. der Rechnungsabrechnung für das verflossene Vereinsjahr ergab eine Einnahme von 128 Mark und eine Ausgabe von 97 Mark 80 Pf. Es bleibt also ein Bestand von 30 Mark 20 Pf. Nach dreistündiger Sitzung wurde die Versammlung geschlossen und es folgte nun ein mehrstündiges gemütliches Beisammensein. — Gestern gingen die dreiwöchentlichen Herbstferien zu Ende und morgen beginnt der volle Unterricht für das Wintersemester 1890/91 in den hiesigen, sowie in den Schulen der Umgegend.

**Aus dem Kreise Boms, 20. Okt.** [Die Herbst-Kontroll-Versammlungen] im hiesigen Kreise finden am 3. November in Boms und Unruhstadt, am 4. November in Bohn und Schwenken, am 5. November in Wollstein und Hammer, am 6. November in Rawitzsch und Hammer Vormittags 9 Uhr bezw. Nachmittags 2 Uhr auf den bekannten Versammlungsplätzen statt.

**Schwerin a. M., 20. Okt.** [Vereins-Nachrichten.] In der vorgestrigen Hauptversammlung des Turnvereins wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt: Ab. Boas, Vorsitzender, Reinhold Gessle, Stellvertreter, Steiger, Turnwart, Voewenthal, Stellvertreter, G. Mink, Kassenwart. Der Verein zählte am Ende des letzten Vereinsjahres 65 Mitglieder, Zugang 15 und Abgang 10, so daß jetzt im Ganzen 70 Mitglieder sind. Beim Schluß des Vorjahres war ein Kassenbestand von 40.33 M., Einnahmen im Laufe des Jahres waren 252.50 M. und Ausgaben 296.25 M. Der entstandene Fehlbetrag von 3.42 M. wurde durch Sammlung sofort gedeckt. — Der hiesige Landwehrverein feierte vorgestern Abend sein Wintervergnügen im Sauerischen Lokale durch Theater-Aufführungen und Tanz.

**Rawitzsch, 20. Okt.** [Wochenmarkt.] Wie das „N. Bl.“ hört, haben die städtischen Körperschaften unter Würdigung des Bedürfnisses höheren Ortes die Genehmigung zur Abhaltung eines Wochenmarktes am Montag nachgesucht, so daß wir künftig anstatt wie bisher zwei Wochenmärkte deren drei und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag haben.

**Samotichin, 20. Okt.** [Der hiesige Handwerker-Verein] feierte vorgestern sein Stiftungsfeier. In der Abendstunde fand durch die Hauptstraßen der Stadt ein Fackelzug unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Hierauf wurde im Zirkularen Saale die eigentliche Feier abgehalten. Zuerst spielte die Musik einige Konzertsstücke, darauf wurde auf die Bedeutung des Tages, sowohl in Vereins- als auch geschichtlicher Beziehung hingewiesen; die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und Abingen der National-Hymne. Der darauf folgende Tanz hielt die Mitglieder und die erchiedenen Gäste bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

**Tremessen, 20. Okt.** [Verkauf. Wahl.] Die von Herrn Xaver v. Prayemski im Frühjahr von den Dlawitschen Erben hier erworbene Buchdruckerei nebst Buchhandlung und Schreibmaterialienhandlung hat derselbe dieser Tage an Herrn L. Marten früher Redakteur des „Geselligen“ in Graudenz weiterverkauft. Es

heißt hier, daß Herr v. Prayemski sich in Böhmen mit einem Buchhändler associiren wird, um dort eine Buchhandlung zu eröffnen oder eine schon bestehende weiter zu führen. — Bei der am 17. d. Mts. stattgefundenen Repräsentanten- und Stellvertreterwahl erhielten Stimmenmehrheit und wurden sonach resp. wiedergewählt die Herren Sigmund Israel, Joseph Kempe, Seimann Sirich und Abt. Wrejsinski als Repräsentanten, die Herren M. Markus, M. Krusch, Abt. Fuchs, Hermann David und M. Hurwik als Stellvertreter. (K. B.)

**X. Utsch, 20. Okt.** [Schulanfang. Ueberrahme. Beurlaubt. Tanzkränzchen. Güterneststelle.] Heute hat der Unterricht in sämtlichen Schulen der Pfarodie Utsch wieder begonnen. — Der Schulanfänger Schilling von hier hat heute die Lehrerstelle an der evang. Schule in Reinau, Kreis Inowrazlaw, übernommen und ist durch den Lokal-Schulinspektor Krüger-Louisenfelde vereidigt und in das Schulamt eingeführt worden. — Der hiesige Postverwalter Wenzel ist seit gestern beurlaubt; sein Vertreter ist der Postgehilfe Schreiber aus Bromberg. — Gestern veranstaltete Zimmermeister Rentawitz für seine Bauhandwerker im Haeckischen Saale ein Tanzkränzchen. — Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl hat hierorts vom 15. d. Mts. ab eine Güterneststelle errichtet und die Verwaltung derselben dem Expediteur Schwante hier selbst übertragen. Die Beförderung von Eil- und Frachtfüßen von Utsch nach Schneidemühl findet jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 9 Uhr, statt. Die Rückfahrt erfolgt an den genannten Tagen um 3 Uhr Nachmittags. In Gebühren für die Beförderung werden 25 Pf. pro 50 Kilogramm erhoben.

**Schneidemühl, 19. Okt.** [Vergnügen. Eisenbahn-Werkstatt. Plötzlicher Tod.] Gestern hatte der hiesige Radfahrerklub sein erstes Vergnügen im Döhlischen Saale. Eröffnet wurde dasselbe durch Vorstellungen auf dem Velociped. Hieran schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Zu diesem Feste waren drei Herren des Bromberger und ein Herr des St. Kroner Radfahrer-Vereins herübergekommen. Ferner feierte der hiesige preussische Beamten-Zweig-Verein gestern den Geburtstag unseres verstorbenen Kaisers Friedrich im Lokale des Herrn Bottolitz. — Wegen der zur Vergrößerung der hiesigen Eisenbahn-Nebenwerkstatt zu erwerbenden Grundstücke ist das Enteignungs-Verfahren eingeleitet worden. — Gestern Nachmittag fiel der auf der Mahnkopfschen Dampfschneidmühle beschäftigte Schneidemüller Adolf Kothke von hier während der Arbeit plötzlich tot zur Erde. Ein Schlaganfall hat jedenfalls den Tod herbeigeführt. (Br. Tagl.)

**Thorn, 20. Okt.** [Der erste diesjährige Schnee] ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr niedergegangen.

**Danzig, 20. Okt.** [Strandung. Abreise des „Bussard“.] Nach einer heute früh hier eingegangenen telegraphischen Meldung der Rettungsstation Leba an die hiesige Bezirksverwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist gestern Nachmittag 3 Uhr der Dampfer „Bussard“, Kap. Dötte, von Greifswald nach Danzig in Ballast, einen Kilometer östlich von Leba auf Strand gekommen. Der Raketenapparat der Station war zur Stelle. Die Schiffbesatzung ist jedoch an Bord geblieben, da das Schiff dicht war. — Ferner meldete die Rettungsstation Koppalin um 9 Uhr Vormittags: „Dampfschiff „Kaiser Wilhelm II.“ hier geborgen.“ — Sonnabend Abend hat der auf der hiesigen Kaiserl. Werft erbaute neue Kreuzer „Bussard“ seine Fahrt nach Kiel angetreten, nachdem er am Nachmittag eine mehrstündige Probefahrt in See gemacht hatte. (D. Z.)

**Flatow, 20. Okt.** [Verschiedenes.] An Beiträgen für die Westpr. Immobilien-Sozietät einschließlich des aus 10 Proz. der ordentlichen Beiträge zu bildenden Reservefonds haben die im Kreise versicherten Personen im 2. Halbjahr 1890/91 im ganzen über 20,000 M. aufzubringen, außerdem einen aus 1889/90 vorhandenen Ausfall von 91 538.43 M. zu decken und hierzu 33 1/2 Proz. des ordentlichen Beitrages noch nachzuschlagen. — Bei dem Brande auf der hiesigen Probstei war der größte Theil der hiesigen Geopannbesitzer nicht auf dem Brandplatze erschienen und wurde deshalb mit Polizeistrafen belegt. Die Mehrzahl derselben erlegte die Strafe und kam dadurch ein ganz beträchtliches Sümchen

## Coulissengeister.

Roman von Theophil Zölling.

[18. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Hätte Franzel in der Aufregung der Ankunft nicht vollständig vergessen, nach dem gräßlichen Mitreisenden sich umzusehen, so würde sie gewiß seine hohe Gestalt entdeckt haben, wie sie wenige Minuten nach ihnen den Zug verließ und dem Ausgang zueilte. Ja, trotz der andgedrohten Ungnade hatte Herbert Werin doch seine Reise fortgesetzt, wenn er auch auf der nächsten Station in ein anderes Coupé gestiegen war.

In Berlin war es sein Erstes, der Komtesse vorsichtig aus der Entfernung zu folgen, um ihre Spur nicht zu verlieren. Er setzte sich also mit seinem Handkoffer in eine geschlossene Droschke und befahl dem Kutscher, den beiden Damen nachzufahren. Auf diese Weise wurde ihm bekannt, daß sie das Nationaltheater als erste Station gewählt hatten, wo sich Rainer ohne Zweifel ihrer annahm. Das war ihm vorläufig genug. Sein Better, Hans von Malkewitz, der ja mit allem, was mit der Bühne zusammenhing, genau bekannt war und überdies dem Gründungskomitee des Nationaltheaters angehörte, würde ihn schon auf dem Laufenden halten.

Er stieg im Hotel de Rome ab, machte schnell Toilette und eilte zu seinem allwissenden Cousin, der ein elegantes Junggejellenheim in der Hildebrand'schen Privatstraße bewohnte, den ersten Stock eines statuengeschmückten Häuschens, das von Gärten umgeben war, im Sommer einen Aufenthalt auf dem Lande unnötig machte, aber jetzt im Winter ziemlich luftig und frostig ausfiel. Er klingelte, der Diener im Jägerrock öffnete ihm, und bald stand er vor dem ehemaligen Adonis der Garde, jetzt einem etwas entsehrten Bierziger mit lebhaft gerötheten Wangen und einem leicht ergrauenden Schnurrbartchen, der in seinem langem Schlafrock von rothem Plüsch und selbstem Seidenfutter an seinem Schreibtische saß.

„Hans,“ rief Werin beim Eintreten, „was treibst Du so eifrig, daß Du sogar mein Kommen überhörst?“

Der Angerufene warf die Feder hin und sprang auf, dem Better beide Hände schüttelnd.

„Willkommen in Spree-Athen!“ rief er und nahm ihm Hut und Stock ab. „Gewiß in diplomatischer Sendung? Du siehst darnach aus. Aber Du fragst, was ich treibe? Nun, Herbert, sieh mich an und staune.“ Er drapierte sich malerisch in seinem Schlafrock, als wär's der faltenreiche Mantel unserer Klassikerstatuen, und erhob den Kopf, um mit verzücktem Blick himmelwärts zu schauen. „Siehst Du und merke Dir's: so — so sieht ein deutscher Dichter aus!“

„Seit wann?“

„Nun, seit — komische Frage! — seit ich eine reizende junge Dame Namens Fräulein Thessa — ich bitte Dich: Thessa! — Thessa von Stein kennen und schätzen gelernt habe. Unter uns gesagt, ihr Adel scheint mir von zweifelhafter Güte, und der Stein scheint mir die Abkürzung von Grünstein, Bernstein, Silberstein oder ähnlichen mineralogischen Merkwürdigkeiten. Aber echt ist ihr Talent. Großartig! Du hast sie natürlich schon gesehen?“

„Nein.“

„Richtig, das Nationaltheater, dessen Stern sie ist, war noch nicht eröffnet bei Deinem letzten Hiersein. Großartig, sag' ich Dir. Verlasse Dich darauf. Eine Mischung von Niemann-Raabe und Niemann-Seebach — natürlich jünger — und eine Nummer feiner. Untir uns: die Feinheit hat sie von mir.“

„Und Du hast von ihr, wenn ich recht verstehe, Dein Dichtertum?“

„Gewissermaßen. Ich nahm einige Rollen mit ihr durch die sie mir erst jetzt zu Dank spielt, und so kam ich allmählich ins Dichten hinein. Und siehst Du, Herbert, dann sagte ich mir einfach: A, B, C, die jährlich ein Heidegeld mit ihren Tantiemen verdienen, kenne ich doch als gute Freunde ganz genau und weiß daher, daß mit ihnen nicht viel los ist. Was die können, lieber Cousin, das kann doch unsereiner alle Tage. So wurde ich Theaterdichter, nachdem ich vorher schon Theatergründer war. Ich bin bei der Schöpfung des Nationaltheaters beteiligt, meinem Vater zum Trost, der wenig davon

hält. O es wird eine Musterbühne werden, nein, ist es schon. So rette ich also die deutsche Kunst auf zwiefachem Wege: durch mein Geld und durch mein Talent.“

Herbert schwieg gedankenvoll einige Augenblicke, während welcher der lustige Hans die Papiere auf seinem Schreibtische zusammenpackte. Eigentlich war es nicht verwunderlich, daß der Better zur Literatur übergegangen war. Schon in der Schule, die sie gemeinsam bei einem Haushofmeister auf Alt-Werin absolviert, zeichneten sich seine Aufsätze aus, und frühzeitig war er als Familiendichter an Geburtstagen, Polsterabenden und Hochzeiten im engeren Kreise geschätzt. Einige Novellen von ihm waren vor etlichen Jahren sogar gedruckt worden. Gewiß folgte er auch nur seinen literarischen und künstlerischen Neigungen, als er zum Xerger seines Vaters die militärische Laufbahn verließ. Und schließlich war es begreiflich, daß er nun aufhören wollte, bloßer Dilletant zu sein und sogar nach dem verlockenden Theaterlorbeer strebte. Da hatte nun Herbert also noch ein liebes Opfer der Bühnenleidenschaft vor Augen!

„Ja, mein Lieber,“ fuhr der deutsche Dichter fort, „als seine Meisterwerke geordnet waren, „ich schreibe Theaterstücke, obgleich ich es nicht nötig habe und zu meinem Vergnügen.“

„Zum Vergnügen der anderen wäre besser,“ versetzte Herbert boshaft.

„Danke für die hübsche Pointe,“ sagte Hans, „ich werde sie gelegentlich verwerthen. O das Stücker schreiben ist viel leichter, als es aussieht. Die Stein hat mir das Rezept gegeben. Grundidee und Handlung überflüssig, nur viel lustige Situationen. Dann eine häufig wiederkehrende Redensart, die leicht populär wird, wie „Stilvoll!“ oder „Schwamm drüber!“ Die Figuren je älter je besser. Einige Backfische, ein Lieutenant, eine böse Schwiegermutter mit ihrem furchtsamen Gatten, ein schichterner Viehhäber, eine lächerliche alte Jungfer. Dann ein Requisit für die komische Hauptperson, z. B. eine kleine Gartenpflanze, viele Thüren, zahllose Verwechslungen, ein guter Titel, den nichts rechtfertigt, die Waise aus den fliegenden Blättern alten Stils. Nicht wahr, das ist ja sehr einfach?“



in die Stadtkasse. Einzelne erhoben jedoch rechtzeitige Widerspruch und wurde hierüber in der letzten Schöffensitzung verhandelt. Hier erfolgte kostenloser Freispruch, aber nicht etwa wegen der vorgebrachten Entschuldigungsgründe, sondern weil die angezogene Polizeiverordnung vom 8. Januar 1868 rechtungswidrig und feinerzeit nicht ordnungsmäßig publiziert worden ist. (N. 3.)

\* **Pillau**, 20. Okt. [Ueber den Pfarrer Droste zu Alt-Pillau.] Dözele Fischhausen, der zu Ende der vorigen Woche sein Pfarramt niedergelegt und seinen Austritt aus der Landeskirche dem Königl. Konsistorium erklärt hat, schreibt das „Ev. Gemeindeblatt“: Der noch junge Geistliche, der erst seit wenigen Jahren im Amte stand, zeichnete sich von jeher durch einen ungewöhnlichen Eifer in der Arbeit für seine Gemeinde aus, durch einen Eifer, der ihm nicht bloß vielen Erfolg schaffte, sondern ihm auch die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten eintrug. In der Predigt, in der speziellen Seelsorge, in der Stiftung und Pflege christlicher Vereine, vor allem auch im Kampf gegen die Trunksucht war er stets rastlos thätig; eine christliche Versammlung reichte sich den Sonntag über und auch an den Abenden der Wochentage an die andere. Leider aber hatte in der letzten Zeit die geistliche Praxis des Pfarrers Droste einen ausgeprägten methodischen Charakter angenommen und darin ist auch der Grund zu suchen, daß die Führung eines Pfarramts in der Landeskirche ihm zuletzt wider sein christliches Gewissen ging. Der traurige Fall wird auch von uns auf das Tiefste beklagt.

\* **Goldberg**, 20. Okt. [Ein netter Schwiegervater.] Im „Goldb. Stadtbl.“ findet sich folgende Abbitte: „Die gegen meinen Schwiegervater, den Privatsekretär Herrn Adolf Scholz, früher in Lahn und Goldberg in Schles., jetzt zu Rothenburg O.-L., ausgesprochene resp. verbreitete gemeine und schändliche, unwahre Thatsache: „Derelbe sei wegen Majestätsbeleidigung und Wechselfälschung eingesperrt resp. hinter Schloß und Riegel“, nehme ich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung, mit dem Bemerkten, daß ich mich allerdings schämen muß, durch solche Lügen das Fortkommen meines Schwiegervaters hindern zu wollen. Goldberg in Schlesien, den 15. Oktober 1890. Gustav Hinte, Partikulier.“

\* **Langenbielau**, 20. Okt. [Ein Betrüger als sozialdemokratischer Volksredner.] Kürzlich fand hier selbst im Stolzenbergischen Saale eine zahlreiche besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher der aus dem letzten allgemeinen Bergarbeiterausstande bekannte „Kaiser-Delegierte“ Schröder als Referent über die Ziele und Zwecke der Sozialdemokratie aufzutreten sollte. Der Redner hielt einen zweistündigen Vortrag, beklagte die Nothlage der hiesigen Arbeiter und versprach, in einer weiteren Versammlung die Mittel und Wege anzugeben, wie dieser abgeholfen werden könne. In der Zwischenzeit wollte er sich noch genauer über deren Verhältnisse informieren und bat, ihm zu diesem Zweck den Zutritt in die Familien zu gestatten. Statt indeß mit seinen Selbstbeglückungsplänen hervorzutreten, benutzte er den Aufenthalt am hiesigen Orte dazu, um einen Uhrmacher um eine werthvolle Remontoiruhr zu pressen, eine ansehnliche Zechen in einem Gasthause zu machen und ohne Bezahlung derselben heimlich zu verschwinden. Anscheinend haben sich die „Genossen“ von einem raffinierten Betrüger gehörig dupiren lassen, da sich außerdem Vernehmen nach herausgestellt hat, daß der Volksbeglückler nicht Schröder sondern Höhl heißt und bereits eine sechsjährige Zuchthausstrafe wegen eines Münzverbrechens hinter sich hat.

\* **Meiße**, 20. Okt. [Ein Viertonvent der Stadtväter.] Unsere Stadtväter, die wiederholt in stürmischen Sitzungen Beweise ihres temperamentvollen Charakters und ihrer scharfen Zungenfertigkeit erbracht, haben, der „Breslauer Morgen-Blg.“ zufolge, einen Modus gefunden, der dem doppelten Zwecke dient, einmal die Versammlungen vor allzu weiter Ausdehnung zu bewahren, und ferner unliebsamen Erörterungen nicht sachlicher Art nach Möglichkeit vorzubeugen. Sie wollen in Zukunft am Tage bzw. am Abende vor jeder Sitzung bei einem Glase Bier in dem Rathhaus-Saale zwanglos zusammenkommen und die am darauffolgenden Tage zur offiziellen Berathung gelangenden Gegenstände der Reihe nach durchsprechen. Die Meinungen klären sich, und da bei den Vorberathungen auch solche Mitglieder, die, vielleicht weil sie sich nicht für genügend redegewandt halten, in öffentlicher Sitzung nicht gern das Wort ergreifen, hier, sozusagen am Viertische, frei von der Leber weg sprechen, kommen die Ansichten aller zur Geltung. Es ist dies ein nicht zu unterschätzender Gewinn dieser Vorberathungen, die sich von den in anderen Städten üblichen Vorberathungen dadurch unterscheiden, daß ihnen nicht nur ein Bruchtheil, sondern die Gesamtheit der Körperschaft betheilt. In der Vorversammlung bildet sich durch den gegenseitigen

Meinungsaustausch bereits jedes Mitglied seine Ansicht, das Für und Wider wird aufs eingehende erörtert, und in der offiziellen Sitzung wird dann die Tagesordnung erledigt, ohne daß durch stundenlange und oft recht mühsame Debatten die Zeit und Geduld der städtischen Vertreter über Gebühr in Anspruch genommen wird.

\* **Katicher**, 18. Okt. [Ueber die Verhältnisse der hiesigen Blüthweber.] Die sich in ähnlicher Lage befinden, wie ihre Schmiedeberger Berufsgenossen, schreibt der „Ob. Anz.“: Die Blüthweber in Katicher und Umgebung, die seit Jahren mit den ungünstigsten Lohnverhältnissen zu kämpfen hatten, da die Handweberei mit der zur höchsten Stufe technischer Vollkommenheit gestiegenen Maschinenweberei nicht zu konkurriren vermag, haben durch die nordamerikanische Mac Kinley-Bill einen neuen vernichtenden Schlag erhalten. Fleißige Arbeiter verdienten pro Woche 10–12 Mark. Was das heißen soll, wenn man die allgemeine Theuerung in Betracht zieht, die bei den meisten zum Leben notwendigen Artikeln sich auf 80 bis 100 Prozent gegen früher gesteigert hat, ist nicht schwer zu errathen. Nachdem die Mac Kinley-Bill uns noch den größten Theil des Absatzgebietes für die Erzeugnisse der Textilindustrie, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, genommen, ist die Arbeitsgelegenheit der Weber noch erheblich geringer geworden. Unsere Landsleute werden einem schweren Winter entgegengehen. Die Regierung wird angeht die drohenden Nothlage alles aufbieten müssen, die Theuerung wenigstens zu beseitigen. Sie hat das Nachtmittel in den Händen, den Schlüssel zur Oeffnung der Grenze an dem Lande des Ueberflusses, gegen Polen.

\* **Zabrze**, 19. Okt. [Explosion.] Gestern Vormittag gegen 8 Uhr verunglückte, wie der „Z. Anz.“ mittheilt, in dem Material-Ausgabeschuppen der Königin-Luisegrube der Materialien-Ausgeber Lariß bei Auspackung einer neuangefahrenen, mit circa 20000 Bündhütchen gefüllten Kiste auf gräßliche Art. Dieselben explodirten auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise, und der Bedauernswerthe wurde hierbei schrecklich verstümmelt. Hände, Füße und Gesicht sind theils weggerissen, theils zerfetzt, der Unterleib ist ganz aufgerissen. Der Schuppen ist stark demolirt. Die durch die Explosion hervorgerufene Detonation war weithin vernehmbar. Der so jäh ums Leben gekommene N. ist aus Dorotheendorf und Vater einer zahlreichen Familie.

## Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Behandlung der jungen Kleefelder.** Die Frage, ob wir den jungen Klee im Herbst weiden oder mähen sollen, wird noch sehr verschieden beantwortet. Unseres Erachtens ist ein vorsichtiges Beweiden der jungen Kleefelder wohl zu empfehlen, ja sogar nothwendig. Geißhe Mähen oder Abweiden nicht, so würden die einzelnen Pflanzen zu sehr aufstehen, während durch das Abweiden ein starker Anstieg von Stockknospen und Stocktrieben und somit vollkommenerer Bestockung stattfindet, wodurch im nächsten Frühjahr eine dichtere Narbe gesichert wird. Das Festtreten der jungen Pflanzen durch Rindvieh soll außerdem auch noch günstig auf ihre Entwicklung wirken. Sind die Pflanzen nach der Aberntung der Ueberfrucht jedoch zu schwach, so unterlasse man das Beweiden, weil bei ungenügender Kraft der Pflanzen und fahlem Boden die Gefahr der Auswinterung sehr nahe liegt. Dasselbe beachte man beim Mähen, auch darf der Schnitt höchstens bis Ende September vorgenommen werden. Das Beweiden soll durch Rindvieh, nicht durch Schafe, welche sehr kurz abweiden, geschehen.

— **Melken übers Kreuz.** Dr. Schacht-Kappeln empfiehlt das Melken übers Kreuz gegenüber dem sonst meist gebräuchlichen Melken der beiden gleichseitigen oder der hinteren und vorderen Striche zusammen, weil bei ersterer Handhabung die Melkbewegung durch vier Bewegungsflächen auf die nicht am Melken betheiligten beiden anderen Euterviertel, bei den anderen Methoden dagegen nur durch zwei derselben, übertragen wird. Die Wirkung der Bewegung auf die im Euter befindliche Milch somit doppelt so stark ist, und auf diese kommt es eben an, denn durch sie werden zum großen Theil Abkühlung und Reibung an den Gefäßwänden überwunden. Besonders mit Rücksicht auf ein Reinausmelken und somit auch auf Zeitersparnis ist ein genügendes Walten und Strecken des Euters von Wichtigkeit, weshalb auch bei Anwendung der Melkmaschine stets nachgemolken werden muß, sowie auch das laugende Zunge, sobald die Milch nicht mehr reichlich fließen will, das Euter der Mutter wackelt.

— **Um Getreidesäcke widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit,** welche leicht ein Faulen und Märbewerden bedingt, zu machen,

muß man sie einen Tag in eine grobsäurehaltige Lauge legen. Die Grobsäure, welche in die Säcke resp. Säcken eingebracht, macht diese, ähnlich wie die thierischen Säure bei Gerben, widerstandsfähig gegen Fäulnis. Die Lauge bereitet man sich aus Eichenlohe, welche mit ungefähr dem 15fachen Gewicht Wassers aufgekocht wird.

## Handel und Verkehr.

\* **Deutsche Kunstwollspinnerei.** Zur augenblicklichen Lage des Geschäfts in den deutschen Kunstwollspinnereien wird der G. T. Z. berichtet: Seit vielen Jahren ist die Geschäftslage nicht so traurig gewesen, als im Augenblick; man kann sogar sagen, daß schon seit mehr als 4 Monaten ein vollständiger Stillstand im Geschäft eingetreten ist. Die rheinischen Spinnereien in der Branche haben theils ihren Betrieb ganz eingestellt, theils arbeiten sie in so beschränktem Maße, daß die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit kaum 4 Stunden beträgt. In anderen Gegenden ist die Lage nicht besser und es kann, selbst dort, wo die Spinnerei noch Aufträge bezieht, von irgend welcher lohnenden Arbeit nicht gesprochen werden. Während ein merklicher Rückgang für Rohmaterial nicht stattgefunden hat, sind in den letzten Monaten die Garnpreise bis um 20 Proz. gefallen, einzelne Garnsorten, die sonst von Mühlenbauern (Thüringen) und Berlin viel konsumiert wurden, erscheinen ganz unverkäuflich.

\* **Erhöhung des Lederpreises.** Das Komite der vereinigten Rohlederfabrikanten und Lederzurichter Breslau erklärt, daß in Folge der bedeutenden Preissteigerung für Rohhäute auch die Preise für fertige Waare vorläufig um 10 Prozent in die Höhe gesetzt werden.

\* **Staatsbahnverkehr Bromberg-Breslau.** Der Verkehr zwischen den Stationen Rodowitz, Znín, Zadownik und Bartschin einerseits und Posen, sowie den südlich und westlich dahinter gelegenen Stationen des Direktionsbezirks Breslau andererseits wird fortan nicht über Gneisen-Eisenau, sondern über Rogajen-Eisenau geleitet.

\* **Erweiterung der Abfertigungsbefugnisse einiger Verkehrsstellen.** Vom 20. Oktober ds. Js. ab können auf Station Borek und den Haltestellen Viadki, Gora, Kankel, Kossowo, Kullinow, Lonsocin, Sandberg und Wojciechowo auch schwerwiegende Fahrzeuge ver- und entladen werden.

\* **Redenhütte.** Der Reingewinn pro 1889/90 beträgt 503 563 M., gegen 344 809 M. im Vorjahr. Für Abschreibungen und Erneuerungsfonds werden 233 080 M. verwendet, dem Reinertragsfonds werden 13 394 M. zugeführt. Die Aktionäre erhalten 7 Proz. Dividende, gegen 9 Proz. im Vorjahr.

\* **Londoner Geldmarkt.** Troz der entschiedenen Besserung in der Lage der englischen Bank, durch einen Goldzufluß vom Auslande und eine Verminderung des Notenumlaufes, erachtet der „Economist“ die Zukunft des Geldmarktes doch immer als ungewiss. Für billigeres Geld sei natürlich keine Aussicht. Ob der 5prozentige Zinsfuß genügen werde, hänge von der Bewegung edler Metalle ab. Für heimische Bedürfnisse reicht die Reserve, obwohl nicht groß, hin. Sie werde, wie gewöhnlich, im Laufe weniger Wochen von schottischen Banken in Anspruch genommen werden. Aber davon wird die Zinsrate nicht berührt werden, wenn dadurch auch die Reserve um 1/4 Millionen gekürzt werden sollte. Gesellt sich aber noch eine Gold-Ausfuhr dazu, dann müßte die Bank den Zinsfuß erhöhen. Berlin werde sich möglichst damit begnügen, Goldvorräthe im offenen Markte aufzulösen und eine Belästigung der Bank von England vermeiden, und gegenwärtig gebe es keinen anderen Punkt, von dem eine Goldfrage bevorzuziehen scheine. Am Silbermarkt, der fast gänzlich unter dem Einflusse des Newyorker Marktes stand, gingen Barren am Dienstag auf 49 1/2, und am nächsten Tage auf 49 1/2 zurück, dann erhoben sie sich auf amerikanische Kaufordres und schlossen gestern zu 49 1/2, d. h. 1/2, unter der Vorwoche.

\* **4 1/2 Proz. innere russische Eisenbahn-Anleihe.** Wie nach russischen Blättern verlautet, soll die Pariser Börse demnächst abermals durch ein russisches Papier bereichert werden. Die Petersburger Internationale Handelsbank hat von der russischen Reichsbank, welche für Rechnung der Reichsrentei mit dem Verkauf der 4 1/2 Proz. inneren Eisenbahn-Konjols betraut war, einen Posten dieser Papiere übernommen, und es gilt als ausgemacht, daß bei diesem Geschäft eine französisch-holländische Finanzgruppe betheiligt sei. Die in Rede stehenden Schuldverschreibungen lauten auf Kreditrubel und sind der Kuponsteuer unterworfen. Bis jetzt ist

„Außerordentlich, — aber sind Deine Stücke eigentlich schon aufgeführt?“ fragte Herbert schüchtern.

„Nein“, war die Antwort, „denn sie sind bis auf ein Einakterchen noch nicht vollendet. Wenn sie aber fertig sind, so werden sie auch gespielt, verlasse Dich darauf. Heute lege ich meine Feder hin, morgen ist Leseprobe, in drei Tagen sind die Rollen ausgeschrieben, vierzehn Tage später findet die Auf-führung statt.“

„Und Du bist ein berühmter Mann! Das ist ein empfehlenswerthes Avancement. Der Reichskanzler sollte es bei der Diplomatie einführen.“

Lachend nöthigte ihn der heitere Poet auf das Sopha und setzte sich neben ihn.

„Nun laß uns einmal von Dir sprechen“, sagte er. „Meine Bescheidenheit leidet sonst darunter. Also drei Fragen! Seit wann bist Du hier? Ich erwarte von Deiner Freundschaft die Antwort: eben angekommen! Du nickst? Ich danke Dir. Sodann was thust Du in Berlin? Diplomatisches Geheimniß? Du lächelst fein. Also wieder errathen! Und letzte Frage: wann gehst Du wieder? Verzeih dem vielbeschäftigten Dichter diese gewiß weniger indiskrete als unverschämte Frage.“

„Lieber Cousin“, sagte Werin, „Du mußt es schon leiden, daß ich Deinen Begabungsritt ein halbes Stündchen unterbreche, aber beruhige Dich: ich verlasse Berlin übermorgen wieder. Und nun reiche mir dort die Schachtel Laferme 111 herüber. . . Du siehst, ich habe Deine Nummer nicht vergessen.“

Hans schob den geschnitzten Rauchtisch heran, sie steckten die Zigaretten in Brand, und der Attaché gewann:

„Hans, ich komme in diplomatischer Sendung zu — Dir. In Wien bin ich ohne Urlaub abgereist, indem ich mich krank meldete. Du erfährst daraus, daß ich diesmal Diplomat für eigene Rechnung bin. Uebermorgen mit dem ersten Zug fahre ich auf meinen Posten zurück, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, denn dann weiß ich meine Mission in guten Händen, nämlich in den Deinigen.“

Hans v. Malkewitz hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und Werin erzählte ihm seine sonderbare Reise im Namen

des alten Landegg und auf Bitten der Fürstin Heisterbach, seine Unterredung mit der entflohenen schönen Komtesse und ihre Fahrt vom Bahnhof ins Nationaltheater, wo sie ohne Zweifel Rainer aufgesucht habe. Hier wurde er von Hans unterbrochen, der ihm mittheilte, daß der Direktor des Nationaltheaters zur Zeit auf Reisen sei, was Herbert um seines Schüglings willen sehr leid that.

Der Wetter warf ihm einen bedeutungsvollen Forscherblick zu.

„Natürlich liebst Du die Dame? leugne es nicht. O, lehre Du einem Dichter Herz und Nieren prüfen! Ich sah es Dir an, als Du eintratest. So kann nur ein Verliebter aussehn.“

„Ich bin bei ihr in Ungnade gefallen“, klagte Werin, „aber doch nicht ohne Hoffnung. O wenn ich sie nur dem Theaterpöbel noch entreißen könnte!“

„Pfuhl!“ rief Hans beleidigt. „Zedenfalls ein Pfuhl, in dem es sich vergnüglich plätschert. Aber nun sage mir, was soll ich dabei thun?“

„Deine Aufgabe ist klar vorgezeichnet. Du sollst, wie es in der Verbrechersprache heißt: ausbaldornen.“

„Eine nette Beschäftigung für einen deutschen Dichter!“

„Höre mich an, Hans. Zuerst erforschest Du, was sie im Nationaltheater ausgerichtet hat. Bei Deinen bekannten Beziehungen kann Dir das nicht schwer fallen. Sodann erfährst Du, wo sie wohnt, wie sie sich nennt, was sie treibt, wen sie besucht, was für Besuche sie empfängt. . .“

„Ganz gewiß“, unterbrach ihn der Wetter. „Was sie iszt, was sie trinkt, wem sie schreibt, was sie nicht schreibt, was sie denkt, was sie fühlt u. s. w. Nur ein Verliebter kann so unmenslich neugierig sein!“

Herbert sprang unwillig auf.

„Mit Dir ist aber auch kein vernünftiges Wort zu sprechen!“

„Und warum nicht, Herbert?“ fragte er mit sanfter Stimme. „Weil Du mich im Dichten gestört hast. Da bin ich nämlich furchtbar.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

\* **„Unser Moltke.“** Dem deutschen Heere und dem deutschen Volke gewidmet von einem seiner dankbaren Schüler. Mit zwei Bildnissen in Holzschnitt aus den Jahren 1851 und 1871. Preis 1 Mark. Diese Festschrift wünscht dem deutschen Volke eine allseitige Würdigung des großen deutschen Mannes zu geben: Moltke zu kennzeichnen als Feldherrn, d. h. seine unvergängliche Bedeutung als Heerführer darzulegen, die Einfachheit und Größe seiner strategischen Grundsätze dem ganzen deutschen Volke zu veranschaulichen; ebenso aber ihn als Charakter, als Vorbild echter deutscher Mannes-tugenden zu würdigen und nicht minder ihm als deutschen Schriftsteller gerecht zu werden.

\* Marie Bernhards neuester Roman „Sonnenwende“ hat in Heft 10 der „Gartenlaube“ zu erscheinen begonnen. Diese Nachricht wird vielen eine hochwillkommene sein, denn Marie Bernhardt ist für das deutsche Lesepublikum schon längst kein Neuling mehr, hat sie doch schon eine Anzahl von Novellen veröffentlicht, welche den Stempel eines wirklich seltenen und ganz hervorragenden Erzählertalentes tragen. Was die vorliegende Erzählung anbetrifft, so glauben wir schon aus dem bis jetzt Vorliegenden erkennen zu können, daß wir es mit einem literarischen Erzeugniß ersten Ranges zu thun haben. Dasselbe Heft des beliebten Familienjournals bietet noch überdies eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln.

\* Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender pro 1891. Mit 2 Gratisbeilagen: Die Wiedererhebung des deutschen Reichs und einen Salon-Bandkalender. Verlag von W. Köhler in Minden i. W. Preis 50 Pf. — Mit diesem Jahre vollendet der gern gelesene Hausfreund seinen 10. Jahrgang. Von dem reichen Inhalt erwähnen wir nur: Kaiserin Augusta, Deutschlands erste Kaiserin. — Aus unseres Kaisers Studienzeit. — Die Blumen der Hohenzollern. — Helgoland — wieder deutsch. — Die reich illustrierte Zeitchronik. — Wahlsprüche der Hohenzollern. — Torpedos und Seeminen mit erläuternden Abbildungen. — Deutsche Familiennamen, ein interessanter Artikel, in welchem der Ursprung unserer Familiennamen erklärt wird. — Zehn Petroleum-Regeln, — sowie die zwölf Gebote des Obstbaumpflanzen. — Für den unterhaltenden Theil sorgt: Goldammer, eine Weihnachtsgeschichte. — Wollschläger kontra Veinfehl, Familienbild aus einer Kleinstadt. — Eine Nothblüthe, illustrierte Soldatenhumoreske. — Schattenbilder, — sowie eine große Anzahl Bilder und Text humoristischen Inhalts. — Am Schluß finden wir ein vollständiges Martius-Verzeichniß des deutschen Reichs und gewiß eine sehr empfehlenswerthe Neuerscheinung: Die kritischen Tage des Jahres 1891 mit Bezug auf Witterungserscheinungen, Erdbeben und schlagende Wetter von Professor Rudolf Falb.



vor ungefähr fünf Monaten) erst eine Ausgabe ...  
inneren Eisenbahn-Konjunktur erfolgt, es steht aber anzunehmen, daß  
der Finanzminister nach Maßgabe des Geldbedarfs für die im  
Zuge befindlichen Eisenbahnbauten in nicht ferner Frist eine zweite  
Ausgabe an den Markt bringen wird. An der Petersburger Börse  
ist der Kurs allmählich von 92 auf 93 1/2 Prozent gestiegen.  
\*\* Russische Südwestbahn. Der Anschlag des Baues der  
neuen Bahnlinie der Südwestbahn (Terni-Moskwa) mit einer  
Zweigbahn nach Dniepr, welcher bereits durch den Minister der  
Wege und Kommunikation bestätigt worden ist, beläuft sich auf  
insgesamt 5 456 449 Rbl.  
\*\* Russischer Getreide-Export. Die Zeitung des russischen  
Finanzministers bringt in ihrer letzten Nummer unter der Ueber-  
schrift: „Die vorläufigen Bedingungen der Getreideversorgung  
in dem Ausfuhrjahr 1890/91“ lange Berechnungen, wonach das  
in dem Bedarf des Weltmarktes an russischem Getreide auf 181  
Millionen Pud Weizen und 107 Millionen Pud Roggen schätzt.  
\*\* Pelzwaaren in Rußland. Die russischen Pelzhändler  
ventilieren die Frage über Maßnahmen zur Verlegung  
des Zentrums des Pelzhandels nach Rußland mit  
einer alljährlichen Messe gleich der Leipziger  
Hörnberg. 18. Okt. (Hopfenbericht.) Die dieswöchent-  
liche Geschäftsfrage ist als eine gedrückte zu bezeichnen. Die Um-  
sätze waren der Vorwoche gegenüber weniger, aber auch die Land-  
zufuhren sind zurückgeblieben und in Folge dessen unsere Lagerbe-  
stände geschmolzen. Der Bahn waren die Abladungen allerdings  
belangreich, aber Kundschafthändler beteiligten sich nur schwer  
am Einkauf, und was den Export anbelangt, so finden sich nur  
Rehmer für billige Sorten in dem Preisrahmen von 140—180 M.  
Unsern Mittwochbericht haben wir nachzufügen, daß der Umsatz  
ca. 500 Ballen betrug und die Preise aller Sorten sich einen klei-  
nen Rückgang gefallen lassen mußten. Exporteure kauften bei einer  
Landzufuhr von ca. 250 Ballen große Posten, welche mit 125 bis  
180 M. je nach Qualität bezahlt wurden. Eine Partie rothe  
Hopfen löste 85—90 M., 14 Ballen gelbe 145—148 Mark. Prima  
Marktware ist mit 182 bis 195 M. verkauft worden. Der Ge-  
samtumsatz betrug etwa 500 Sack. In Markthopfen waren  
gekauft nur ca. 40 Ballen. Ein Käufer nahm 132 Ballen Haller-  
tauer zu 200 bis 206 M., ein anderer eine Partie rothe zu 122  
bis 124 M.; außerdem wurden Hallertauer zu 185 bis 205 M., je  
nach Beschaffenheit, genommen. Zwölf Ballen mittlere Marktho-  
pfe kostete 154 M., zwei große Posten 160 bis 170 M. Haller-  
tauer Siegelgut, Wolnzacher- und Spalter Land erzielte 230 bis  
236 Mark. Der heutige Markt ist ruhig und ohne Preisverände-  
rung. Vom Lande waren ca. 150 Sack gekommen. Kundschafthän-  
dler sind sehr zurückhaltend, während Exporteure ruhig zusehen,  
bis die Preise noch mehr zurückgehen, was unsern Erachterns un-  
möglich ist. In den Produktionsbezirken ist der Handel auch  
nicht mehr so lebhaft, da Käufer zu hohe Forderungen stellen, ob-  
gleich im Allgemeinen auch auf diesen Plätzen in den letzten Tagen  
die Preise gestiegen sind. Markthopfen prima 170—185 M., sekunda  
150—160 M., tertia 130—140 M., Gebirgshopfen 190—200 M.,  
Hallertauer Siegelgut (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 220 bis  
235 M., Hallertauer ohne Siegel prima 200—215 M., do. sekunda  
180—190 M., Spalter prima 200—230 M., leichte Lagen 210 bis  
230 M., Wsch- und Zenngründer prima 180—190 M., do. sekunda  
150—170 M., Württemberger prima 215—225 M., do. sekunda 175  
bis 185 M., Badische prima 210—220 M., Elässer prima 200—210  
M., do. sekunda 170—180 M., Altmärker und Oldenburger 130 bis  
140 Mark. (Hopf.-Kur.)

### Verloofungen.

93. Verloofung am 12. September 1890. Auszahlung vom 1. Ok-  
tober 1890 ab bei der Bank von Polen zu Warschau und Mendels-  
sohn u. Co. zu Berlin.  
a 500 Rbl. Nr. 362 420 465 642 652 773 810 964 991 1003  
025 039 111 323 422 458 510 664 717 745 769 773 858 871 879  
900 998 2147 236 324 358 370 552 617 670 802 911 3035 101  
288 312 337 426 440 480 513 744 791 895 4022 050 105 174 342  
367 551 576 620 683 746 985 5000 044 100 294 343 424 469  
513 571 636 831 833 840 862 908 6002 107 130 208 341 526 548  
634 635 706 783 881 7265 375 442 613 640 699 942 8005 010  
053 065 081 137 281 602 706 750 771 805 991 9176 614 661 673  
768 809 824 888 952 10037 051 125 207 311 359 453 596 630 667  
896 976 11017 084 171 206 380 479 481 553 600 698 12003 070  
318 334 421 431 465 474 533 539 773 881 913 944 951 993 13008  
119 230 312 407 422 538 604 643 14068 092 131 193 240 246 318  
390 444 524 610 731 738 886 906 926 947 15013 086 176 177 216  
246 247 618 685 740 748 786 789 952 16003 069 079 337 428 430  
435 483 555 569 614 616 778 825 919 920 17237 281 359 444 540  
568 651 760 765 908 952 18050 218 264 281 303 353 420 434 469  
524 596 613 760 798 799 19026 111 270 280 299 339 512 545 665  
806 814 837 909 141436 469 566 818 849 872 924 958 142066 124  
199 218 277 359 404 427 443 451 483 616 651 724 750 823 986  
143000 024 160 172 571 637 672 803 807 812 857 896 941 954  
144039 136 233 375 409 421 454 491 536 537 549 588 871 903  
145257 355 570 675 727 756 803 962 975 146110 153 241 334 504  
510 549 731 800 902 147372 383 535 609 636 668 777 807 848  
862 148063 079 150 187 269 358 386 419 453 456 510 574 691  
699 748 789 149026 068 076 210 378 383 472 495 516 528 662  
792 797 858 950 150073 125 131 361 561 626 639 744 786 151133  
217 237 393 472 481 498 560 604 783 791 897 972 152032 082  
275 277 382 437 489 582 703 748 852 153008 026 071 095 136  
191 243 369 660 941 975 154024 044 219 293 310 479 527 568  
759 155062 182 234 271 305 364 384 427 480 553 569 617 764  
813 824 875 896 922 156077 083 166 186 449 548 703 750 896  
157113 163 169 202 238 596 632 673 777 844 898 158088 109 212  
270 380 304 310 396 605 613 679 811 987 159159 233 238 255  
302 318 352 465 584 586 600 698 160000 097 127 128 358 429  
465 477 478 522 619 632 946 161186 338.  
a 150 Rbl. Nr. 20064 114 550 655 666 691 717 807 958  
21076 130 692 770 809 873 901 910 936 22031 110 152 160 213  
371 476 541 602 736 853 23084 095 212 215 260 269 418 431 436  
468 489 496 541 682 716 802 917 955 24034 079 210 248 333 395  
448 534 543 682 844 918 951 25038 181 191 233 251 415 539 604  
616 650 665 786 897 26042 076 101 161 210 282 350 446 656 740  
956 968 974 27029 044 122 211 275 295 302 437 452 596 618 749  
851 895 984 28019 122 225 237 413 416 622 626 672 683 722 729  
745 29308 470 472 511 576 696 709 871 878 936 983 30057 079  
107 187 375 422 474 697 750 769 771 798 855 997 31070 112 295  
447 507 810 943 963 989 32088 090 249 271 447 589 674 755 803  
844 894 899 33028 085 191 199 253 442 580 840 846 926 929 969  
34228 343 369 389 438 489 495 630 659 729 737 759 862 35029  
165 186 213 280 281 355 472 569 583 720 764 832 972 36001 022  
026 054 091 171 388 615 640 876 37128 224 232 372 585 664 799  
875 38138 251 274 390 537 568 621 690 741 835 874 878 39006  
082 184 288 318 436 580 680 745 851 890 993 40005 016 034 150  
174 310 348 386 388 527 740 765 790 41056 227 530 698 707 717  
959 970 42018 035 082 174 180 202 243 265 363 385 489 535 645  
665 882 940 944 953 997 43068 022 519 537 549 749 816 975  
44067 078 149 177 180 651 654 708 873 891 971 980 45124 164  
325 334 549 599 610 677 758 797 823 989 46484 547 766 812 956  
47039 124 135 173 255 305 364 368 439 578 589 622 897 992  
48076 351 385 483 543 633 671 836 979 49088 161 180 297 376  
49 456 765 828 909 50034 037 234 277 313 328 341 500 581 588

695	824	853	987	990	51001	232	331	21	478	537	688	777	845	854
977	988	52027	104	140	208	219	266	486	554	590	620	649	754	943
53017	042	213	230	302	364	460	461	464	568	670	710	715	725	740
779	781	792	833	839	862	871	878	891	943	54041	149	316	628	752
822	842	931	87061	144	216	226	314	396	411	416	513	599	628	666
745	802	837	842	888	905	961	88196	247	578	627	654	731	903	
89150	274	365	417	488	627	691	706	767	772	796	832	837	90023	
076	174	226	254	441	537	549	550	558	581	685	699	787	836	91046
103	148	162	180	226	228	415	480	524	594	667	687	884	92063	152
233	675	692	709	739	93091	222	235	400	497	507	547	573	721	931
94044	060	172	246	305	402	433	445	514	621	639	903	95018	060	
114	163	238	303	342	430	623	742	788	831	835	917	96010	011	083
121	245	271	358	366	374	435	474	531	663	665	670	718	761	785
916	97036	037	119	169	353	363	440	518	544	571	574	586	98045	
243	254	298	399	552	555	750	853	864	982	99100	226	356	373	554
556	585	596	674	700	735	748	766	861.						
a 100 Rbl. Nr. 100077	135	193	229	336	379	562	676	751	818					
827	911	933	101032	092	116	240	279	296	512	571	576	592	620	
636	715	794	803	895	988	102004	063	247	438	603	836	103118	191	231
231	424	491	579	675	684	728	755	965	989	104032	041	130	246	
545	586	634	733	796	968	105030	045	121	142	249	250	265	333	
487	527	761	899	969	106115	264	320	339	378	482	511	559	586	
601	625	626	648	678	774	107140	181	224	248	298	316	346	517	
600	620	795	888	997	108205	257	273	342	483	598	626	648	651	
676	825	109012	097	169	333	381	450	649	840	901	110010	038	108	
266	400	406	517	568	754	802	818	859	920	928	929	111043	058	
139	390	469	557	589	721	830	977	112130	134	153	113284	409	465	
620	698	736	743	744	798	851	908	911	918	114069	094	108	137995	
140744	773	808	865	923	942	950	958	141177	217	269	318	350.		

\*) Auf diese Nummer wird am 1. Oktober 1890 eine à Konto-  
Zahlung von 59 Rbl. 36 Kop., und am 1. April 1891 die Restaus-  
zahlung mit 40 Rbl. 64 Kop. nebst 2 Prozent Zinsen stattfinden.

### Börsen-Telegramme.

Verla., 21. Oktbr.	Schluss-Course.	Not. v. 20.
Weizen pr. Oktober	194	195 75
do. April-Mai	192	192
Roggen pr. Oktober	176 75	178 75
do. April-Mai	162 25	162 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)		Not. v. 20.
do. 70er Loto	44	44 10
do. 70er Oktober	44	44
do. 70er Oktbr.-Novbr.	40 70	40 70
do. 70er Novbr.-Dezbr.	39	39
do. 70er April-Mai	39 50	39 60
do. 50er Loto	63 30	64 10
Konsolebirte 48 Anl. 105 25	105 25	Not. v. 20.
81	98 80	98 80
Boln. 58 Pfandbr. 70 90	71	71
Boln. Liquid.-Pfandbr.	—	67 30
Ungar. 48 Goldrente 89 40	89 50	
Ungar. 58 Papierre. 87 75	87 80	
Defr. Kred.-Akt. 169 60	170 10	
Defr. fr. Staatsb. 109 60	110 60	
Bombarden	66	66 10
Fondsstimmung		schwach
Russ. Banknoten 245 25	246 40	
Russ. 48 Pfandbr. 102 30	102 30	
Djpr. Südb. C. S. A. 97 60	98 10	
Matins Ludwigsh. 116 90	117 10	
Marlenb. Mawd. 64 40	64 60	
Stalinsche Rente 92 90	93 25	
Russ. 48 Pfandbr. 1880 96	97 10	
dto. zw. Orient. Anl. 78 10	77 75	
dt. Präm.-Anl. 1866161	75 165	
Rum. 6% Anl. 1880 99	25 101 40	
Türk. 1% Anl. 1881 18	25 18 25	
Boj. Spiritus. B. A.	—	—
Guion Werke	154 90	156 25
Schwarztopf	256	259 75
Dortm. St. Br. L. A.	84 80	87 60
Nachbörse: Staatsbahn 109	—	Kredit 168 90, Diskonto- Kommandit 218 40.
Knowsall Steinsalz 44 50	43 50	
Ultimo:		
Dur. Bodenb. Eisb. A242	25 243	—
Elbthalbahn	103 40	103 40
Galizier	88 60	88 60
Schweizer Str.	164 90	166 60
Berl. Handelsgejell.	163 75	165 60
Deutsche B. Akt.	164	165
Diskont. Kommandit	218 75	220 25
Königs- u. Laurab.	143 60	145
Bochumer Gußstahl	155 40	157 75
Stölter Maschinen	—	—
Russ. B. f. ausw. S.	78 75	78 50

### Marktberichte.

Breslau, 21. Oktober, 9 1/2 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.]  
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stim-  
mung im Allgemeinen ziemlich fest.  
Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm  
weißer 18,60 bis 19,40 bis 19,90 Mark, gelber 18,50 bis 19,30  
bis 19,80 Mark. — Roggen nur feine Qualitäten beauptet, be-  
zahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark.  
— Gerste in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 15,00  
bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. —  
Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40  
bis 13,80 Mark, feinsten über Notiz bezahlt. — Mais mehr  
zugeführt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. —  
Erbisen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis  
17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark.  
— Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis  
17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen gut beauptet, per 100  
Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis  
9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00  
bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Delsaaten schwacher Umsatz. —  
Schlaglein matter. — Winterraps per 100 Kilogramm.  
20,50—22,50—24,30 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm  
19,90—21,90—23,80 Mark. — Hanffamen stärker angeboten,  
per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapsfuchen in  
fester Stimmung, per 100 Kilogr. schle. 12,25—12,50 Mark, fremde  
12,00 bis 12,25 Mark. — Reinfuchen matter, per 100  
Kilogramm schleische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50  
Mark. — Palmfuchsen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00  
bis 12,25 M. — Kleefamen schwacher Umsatz, rother in ruhiger  
Stellung, per 50 Kilogr. 32—42—57 M., weißer ohne Venderung,  
per 50 Kilogr. 35—50—65 M. — Mehl ohne Venderung, per  
100 Kilogr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 M.,  
Roggen-Hausbuden 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100  
Kilogr. 10,40—10,80 M., Weizenflein per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

### Ver mis ch t e s.

† „Aufgepaßt!“ In einer der letzten Nummern der ultra-  
montanen „Kremer Zeitung“ findet sich unter der Ueberschrift  
„Aufgepaßt!“ ein Warnruf, den wir zum allgemeinen Er-  
gößen und um drastisch darzutun, wie unglaublich weit Dumm-  
heit und Verdrummungsbuch bereits zu gehen wagt, verbitterterweise  
niedriger hängen wollen. „Unablässig,“ so lautet dieses „Auf-  
gepaßt!“, „sucht die Freimaurerei das Christenthum zu unter-  
graben und besonders die unerfahrene Jugend auf die Wege der  
Glaubenslosigkeit zu führen. Ein sehr beliebtes Mittel ist ihr dazu  
die Naturwissenschaft, welche in jeder Weise ausgebeutet und ent-  
stellt wird, um diese ihre verderblichen Zwecke zu fördern. In  
dieser Absicht wurde von einem ausgesprochenen Freimaurer,  
Namens Brehm, ein naturgeschichtliches Werk verfaßt, welches

unter dem Titel „Thierleben“ den rashesten Verfallsprozess (zu-  
stammung des Menschen vom Affen!) lehrt, die Existenz Gottes  
leugnet, das Thier zum vernunftbegabten Menschen erhebt und  
sonstige arge Irrthümer verbreitet und unter möglichst berückender  
Form und Ausstattung das Gift des Unglaubens seinen Lesern  
einträufeln sucht. Wohl ist Brehm schon todt, aber seine schlechte  
Saat lebt fort zum geistigen Verderben von Tausenden. Neuestens  
wird wieder eine neue, splendid ausgestattete Ausgabe des „Thier-  
leben“ veranstaltet und werden die Probehefte in alle Gegenden  
zahlreichst zur Ansicht versendet, zugleich, wie wir hören, mit einem  
Heft von Meyers Konversations-Lexikon, welches ebenfalls  
freimaurerisch bearbeitet, für Katholiken sehr gefährlich ist.  
Wir warnen daher Jedermann vor dem Ankauf obengenannter Werke,  
welche, abgesehen von den Kosten (es kostet jedes derselben gegen  
100 fl.), ein wahrer Giftbaum in jeder christlichen Familie wären.  
Wir



